

Schriftleitung:
 Rathausgasse Nr. 5
 (Sammer'sches Haus).
 Erscheinung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Abgeschrieben werden nicht
 entgeltlich, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 sind die Verwaltung gegen
 Zahlung der billigt fest-
 gesetzten Gebühren entgegen-
 zu nehmen. Die Bedingungen Preis-
 nachschlag.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 in Sonntag und Donnerstag
 ausgenommen.
 Verleger: Anton Schönbauer.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathausgasse Nr. 5
 (Sammer'sches Haus).
 Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1.50
 Halbjährig fl. 3.00
 Ganzjährig fl. 6.00
 Für Cilli mit Anstellung in's
 Haus:
 Monatlich fl. —.55
 Vierteljährig fl. 1.50
 Halbjährig fl. 3.—
 Ganzjährig fl. 6.—
 Für's Ausland erheben sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verfrachtungsgeldern.
 Einzelteile Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 74. Cilli, Sonntag, 14. September 1902. 27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 37 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: *Sea, bei.*

Windische Feste in Marburg, Pettau und — Cilli.

Am Sonntag fand in Pettau ein slovenisches Sängersfest statt, aus welchem Anlasse sich ungefähr 100 „Sänger“ und 300 andere, zugehörnde Festteilnehmer in der freundlichen Draustadt einfanden. Die Veranstaltung fand, obwohl von Seite publizistischer Heppaffen als ein großes windisches „Nationalfest“ mit Teilnehmern „aus allen slovenischen Gauen“ angekündigt, beziehungsweise vorgemacht, doch im bescheidensten Rahmen statt: es sollte an jedem provokatorischen Einzuge, — die die Festgenossen begaben sich „an der Mauer“ in dem Narodni Dom, — es unterblieb überhaupt jede provokatorische Äußerung, so daß viele Pettauer von dem Feste gar nichts wußten und die Pettauer Deutschen die Leute, welche sich anständig aufhielten, auch ruhig gewähren ließen und einfach ignorierten.

Diesen Umstand holt nun die „Südsteirische Heppaffen-Presse“ hervor, um einen schmeichelhaften Vergleich zwischen den „wohlstehenden Städten Pettau und Marburg und dem „skandalösen“ Cilli zu ziehen. Ein gefälschter Heppschreiber lagert in der Mittwoch-Nummer folgenden lächerlichen Unsinn ab:

„Und jetzt vergleichen wir Marburg und Pettau mit Cilli. Dort kommen dieselben Slovenen zusammen wie in Marburg und Pettau. Dort werden die Feste nach demselben Programme veranstaltet wie in Marburg und Pettau. Dorthin kommen die Slovenen mit gerade so friedlichen Absichten wie nach Marburg und Pettau. Und trotz alledem kommt es in Cilli immer zu Unruhestiftungen und Skandalen. Es wird daraus wohl auch denjenigen, die einen getrübteten Blick haben, erhellen, daß die Slovenen in Cilli an den Zusammenstößen keine Schuld tragen, sondern daß die deutsche Cillier Bagage — wir wollen nicht alle Deutschen Cillis verantwortlich machen, weil gewiß einige unschuldig an den traurigen Geschehnissen der letzten Jahre sind — diejenige ist, welche alle Schuld trägt an den oft sogar blutigen Ausschreitungen. Wir glauben, daß man auch in Graz und Wien von nun an die Ruhestörer dort sehen wird, wo sie wirklich sind.“

Daß diese vergleichenden Bemerkungen ein Unsin sind, fällt jedem Kenner der untersteirischen Verhältnisse sofort in die Augen. Um aber die Lüge herauszupfinden, muß man die Vorgeschichte der großen Cillier Heppfeste kennen, welche berufen waren, die Eroberung Cillis auf dem Wege der Festreklame einzuleiten. Wir glauben, ruhig betonen zu können, daß die Deutschen von Marburg und Pettau um kein Haar „besser“ sind, als die Deutschen Cillis. Es kann der „Südsteirischen“ nicht gelingen, durch einen glaubwürdigen ungünstigen Vergleich zwischen der deutschnationalen Gesinnung, wie sie bei slovenischen Festen in Marburg und Pettau einerseits und Cilli andererseits zutage trat, Meinungsverschiedenheiten und Miß-

stimmungen unter den Deutschen des steirischen Unterlandes hervorzurufen. Wir sind überzeugt, wenn die Marburger und Pettauer Festlichkeiten nach dem Wunsche der Heppgeistlichen und Heppadvokaten vor sich gegangen wären, so hätten die wackeren Deutschen der beiden Schwesterstädte sicherlich zu jenen Mitteln entschlossener nationaler Abwehr gegriffen, die sich in Cilli als unabweisliches Gebot des nationalen Ehrgefühles erwiesen haben.

Insbesondere müssen wir aber feststellen, daß die Formen dieser Abwehr die volle Zustimmung aller Deutschen Cillis gefunden haben, daß das ganze deutsche Cilli einmütig für diese Abwehr eingetreten ist, daß es jeder deutsche Cillier für eine Schande ansehen würde, wenn ihn die „Südsteirische“ mit Recht von der Verantwortung für die Geschehnisse der letzten Jahre oder wenigstens davon losprechen könnte, daß er mit der Haltung der deutschen Bewohner nicht einverstanden war.

Man muß sich nur den provokatorischen Selbstzweck der Cillier Heppfeste in Erinnerung rufen. Als im Jahre 1890 zugleich mit der ersten Hauptversammlung des Vereines „Südmarch“ die Gründung des Cillier Sokolvereines im panslavistischen Gewande vor sich gieng, da kündigte Dr. Sernec den begeistertsten allslavischen Massen, die von den gewissenlosen Heppern in die freundliche deutsche Stadt zusammengetrommelt wurden, an, daß er sie gar bald vom Balkone des Rathhauses werde begrüßen können. Die Eroberung Cillis ist der Angelpunkt der ganzen slovenischen Politik in Untersteiermark. Diesem wichtigsten Programmpunkte wurden hunderttausende ergaunterter Bauergulden gewidmet, und der slovenischen Welt wurden die „Fortritte“ des Eroberungskampfes in den Jubeltönen des blinden windischen Größenwahns hinausposaunt. Zum panslavistischen Sokolofeste des Jahres 1897 fanden sich auch viele Besucher aus Kroatien und Serbien ein, welche in dem guten Glauben herkamen, daß Cilli bereits erobert sei und sie freundlich empfangen werde. Man hatte sie aber nur mit dieser Vorspiegelung hergelockt, um sie zur Demüthigung und Verhöhnung der Deutschen Cillis als „Staffage“ zu mißbrauchen. Als die serbischen und kroatischen Brüder der Wahrheit auf den Grund kamen, als sie sahen, daß sie nur Provokationskulisfen sein sollten, reisten sie sofort ab, ohne das Ende des Festes abzuwarten. Damals tat Dr. Dečko, der Hauptmacher, in dessen Herzen das Glück des Friedens eine unbekanntere Regung ist, den denkwürdigen Ausspruch, daß sich die Cillier an derartige Veranstaltungen würden „gewöhnen müssen“. Er suchte sein Versprechen zu erfüllen: im Jahre 1898 folgte ein panslavistisches Sängersfest, dessen provokatorische Tendenz und herausfordernde Kundgebungen die Cillier mit bewährter Entschlossenheit abwehrten, weil sie gezwungen waren, der Welt zu zeigen, daß der deutsche Boden Cillis durch panslavistische Demonstrationen nicht entheiligt werden dürfe.

Nun kamen aber Dečko und Sernec mit einem „Hauptschlager“. Sie luden, oder richtiger, lockten die Tschechen nach Cilli. Der jetzt auf so schmutziger Leiter emporgestiegene Oberlandesgerichtsrat Fer-

jančić kam ihnen dabei zu Hilfe und hielt an die Tschechen in Weldeß die bekannte Hepprede, in welcher er sie aufforderte, das „slovenisch werdende“ Cilli von den „Fremdlingen“ (den bodenständigen deutschen Bewohnern Cillis) zu erkämpfen. Diese Aufforderung, die in den deutschen Bewohnern unserer Stadt eine furchtbare Erbitterung hervorrief, kamen tatsächlich acht Tschechen, begleitet von ungefähr hundert bezahlten Laibacher „Baraben“, nach Cilli, wo es naturgemäß zu einem heftigen Zusammenpralle kam, zu blutigen Ereignissen, zum Fließen deutschen Blutes und zur Demolierung des Sernec'schen Hauses, in dem der intellektuelle Urheber der gewissenlosen Hepp hausst. Die acht Tschechen sahen ein, daß sie einen argen Mißgriff getan hatten, als sie Cilli „erobert“ kamen, und wollten ebenfalls vorzeitig abreisen. Aber Dr. Dečko, das rasende Wafferkel, hielt sie mit seinem Machtworte zurück und drohte, — nach den beiden vorangegangenen ungelungenen Revolverattentaten, — daß vom Narodni Dom aus „mit Revolvern auf die Deutschen Cillis würde geschossen“ werden.

Das wirkte auflärend, und seitdem hat die Regierung die Abhaltung slovenischer, richtiger gesagt, panslavistischer Heppfeste in Cilli nicht mehr gestattet. So sehen also die „friedlichen Absichten“ aus, von denen der Gefalbte der „Südsteirischen“ faselt, welche in der jüngsten Zeit sogar die lächerliche Behauptung aufstellte, daß die slovenischen Politiker keineswegs „aus Eroberungsgründen“ an Cilli festhalten. Wie müssen nur Dr. Dečko und Dr. Sernec über diese „Naivetät“ gelacht haben!

Und dieses „slovenisch werdende“ Cilli, — siehe die letzte Volkszählung — welches Sernec und Dečko nach dem Gesändnisse des Dr. Ferjančić erobern wollen, ist keineswegs so schrecklich, als die Herren glauben machen wollen. Wenn hundert Tschechen, die so anständig aussähen, als jene acht Tschechen vom Jahre 1899, zu einem friedlichen Besuche in unserer schönen Stadt einträfen, niemand würde ihnen ein Haar krümen, ebensowenig wie den Hunderten von Sommergästen der verschiedensten Nationalitäten, welche Sernec und Dečko durch chronischen Hepprummel aus der friedlichen Stadt vertreiben wollen. Wenn aber diese Tschechen sich wieder zum Narren halten ließen und sich freiwillig oder unfreiwillig zu einer Staffage für panslavistische Demonstrationen und Eroberungskomödien hergäben, dann haben sie eben damit zu rechnen, daß das hier herrschende nationale Feingefühl kräftigt dagegen reagiert.

Das eigentliche slovenische Volk, das es immer deutlicher empfindet, daß es von seinen falschen „Führern“ wirtschaftlich bis zur Verelendung ausgebeutet und geistig bis zur Verbummung niedergehalten wird, dieses slovenische Volk läßt sich die freundlichen Gesinnungen für die ehrlichen deutschen Heimatsgenossen, mit denen es gesunde wirtschaftliche und kulturelle Interessen verbinden, nicht aus dem Herzen hegen. Die deutschen Feste der letzten Tage, das Schloßbergfest und das Feuerwehreffest, haben dies deutlich bewiesen. Bei dem Feuerwehreffeste beteiligten sich zu einem Drittel slovenische

kommen waren und sich im Geiste der deutschen Festgenossen überaus wohl fühlten. Der Friede ist kein Unding, er ist möglich, wenn die Heher, in diesem Falle die windischen Geistlichen und Geschäftspolitiker, nicht zum Worte kommen. Ein solcher Friede kann bestehen, ohne daß eine der beiden Nationalitäten von ihren natürlichen nationalen Bestrebungen auch nur einen Deut aufzugeben bemüht wäre. Und an einen solchen Frieden hat schon vor Jahren ein hervorragender slovenischer Cillier Politiker, der seitdem freilich in den Hintergrund treten mußte, gedacht, als er eine Mittelpartei ins Leben rufen wollte. Der Schwindelbau, den Serne und Decko ausführten, zeigt also auch in den Grundfesten schon bedenkliche Risse.

Die Tätigkeit der „Südmark“.

I.

Bei der am 8. September zu Bozen stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Vereines „Südmark“ erstattete der Schriftführer Herr Heinrich Wastian folgenden Jahresbericht.

Mit echtem Herzensseifer hat die „Südmark“, beseelt vom Werte der geistigen Gemeinbürgerschaft aller Deutschen, als treue Kerntruppe der völkischen Selbsthilfe und wehrhaften Verteidigung voll unerschütterlichen Vertrauens in den germanischen Sonnengedanken wieder ein Jahr lang gemacht, gesorgt und gekämpft. Das trübige Ringen zwischen unserem Volke und dem Slaventume wütet natürlich unablässig fort, denn Kampf wird es geben, solange Rassen und Völkerschaften die Erde bevölkern, und immer wird derjenige Teil aus seinem Besitzstande weichen müssen, der seine Eigenart nicht zu wahren verstand, sein Volksbewußtsein anderen Zwecken oder persönlichen Vorteilen opferte und sich weich und schwach zeigte. Die Stimmungen der Volkseele, die Kraft ihres Wollens, die Leistung- und Widerstandsfähigkeit unseres Volkes in inneren und äußeren Kämpfen werden leider noch immer von Zuständen beeinflusst, die einen allgemeinen Aufschwung und eine tiefgreifende Wendung zum Besseren verwehren. Aus Lauheit und Gleichgültigkeit bleiben unseren Bestrebungen die einen fern, aus kleinem Parteeigefühle die anderen. Und doch sollte, wenn es unser Volkstum zu verteidigen gilt, aller Hader ersterben und jegliche Sondermeinung erstickt sein.

Die „Südmark“ ist ein Schutzverein von Deutschen für Deutsche, der mit der Tagespolitik nicht das Mindeste zu tun; sie ist ein völkischer Heerdann, in dem sich alle finden können und zusammenschließen sollen, die wahrhaft deutsch fühlen und denken und gewillt sind, die Heranbildung einer freiheitlichen, rein deutschen Weltanschauung kämpfend und aufbauend zu vertreten. Gar manchem Mitgliede unseres Vereines fehlt es freilich noch an dem nötigen Ernste und an der inneren Ergriffenheit; die beiden Empfindungen müssen aber allenthalben Einkehr halten, weil von dem Erwachen und Wirken dieser lebendigen Kräfte alle unsere Zukunftshoffnungen ganz und gar abhängig sind.

Daß tausende und abertausende von Volksgenossen unserer Tätigkeit nicht nur teilnahmslos, sondern sogar feindselig gegenüber stehen, ist männiglich bekannt. Der Klerikalismus, der alte unveröhnliche Gegner des Volkstums, in dessen Erfolgshaft wir so viele verblendete Deutsche, vor allen aus dem wackeren Bauernstande, sehen müssen, nährt und unterstützt die slavische Großmannsucht, um mit ihrer Hilfe durch die Schwächung deutscher Kulturbestandteile die Nachkommenschaft und die Machtmittel des Reiches in seine Hände zu bekommen; zu diesem größten und gefährlichsten Feinde, der die heiligen Gefühle des Glaubens zu selbstischen Zwecken ausbeutet, gesellt sich noch die verbissene und verbitterte rote „Internationale“. Zwischen der Masse der leider planmäßig verbeizten und irreführten Arbeiter einerseits und den von den mannigfaltigsten unsagbaren Beweggründen durchdrungenen, meist jüdischen Führern andererseits ist ein himmelweiter Unterschied. Die Masse unserer ärmeren Volksgenossen ist uns lieb; ihr zu helfen ist die dringendste Pflicht aller ehrlich Deutschgesinnten, damit auch den wenig bemittelten Arbeitern, die ja vollwertige Glieder unseres Volkes sind, die Anteilnahme an den idealen Gütern des Volkstums ermöglicht werde. Auch sie sollen in den Stand gesetzt werden, über die Befriedigung des knurrenden Magens hinaus sich gemütvollen und seelischen Genüssen hingeben zu können.

Donaureiche die Zeit der Leiden für das deutsche Volk noch lange nicht vorüber. Die slavische Flut ist unausgesetzt im Steigen begriffen und die Macht-haber sind eher geneigt, den ungestümen Forderungen der Slaven nachzukommen, als die bescheidenen Ansprüche der Deutschen zu erfüllen. Statt mit gespanntem Hahne dazustehen und fürsorglich zu wachen, geben die wenigen, von deutschem Bewußtsein Erfüllten haberdnd und freitend das preis, was wichtig und wesentlich ist und nottut. Bei Bozen, der schönen Alpenstadt an der Südgrenze des Volkstums, und sogar darüber hinaus stehen schon die welschen Vorposten, und noch immer stellt man den rückichtslosen Eindringlingen statt eines kraftvollen Rückschritts das gemüthliche Nur-Destereichertum gegenüber, noch immer rafft sich das deutsche Gesamtvolk nicht auf zum ausgiebigen Schutze seiner an der Südwacht gegen italisches Romanentum stehenden Stammesgenossen. Heute muß die berückichtigte deutsche Allermiltsbürgerei zur gesunden völkischen Selbstsucht, zu nationaler Weltpolitik werden; nur diese allein kann uns am Dasein erhalten. Und wahrlich, wir sind keine Schmerzenskinder des deutschen Volkes, sondern sind starken Sinnes und halten, unseres Volkstums bewußt, pflichteifrig hier im Süden die Vorwacht deutscher Lande, entschlossen, nicht eine Scholle deutscher Vätererde dem Feinde preiszugeben, getreu der Sendung, die Kaiser Heinrich IV. am 4. Oktober im Jahre 1058 in einem Sendschreiben an Herzog Ernst den Tapferen zu erfüllen gab, da er befahl: „Die Ostmark sei des Reiches Vormauer.“

Ein tirolischer Universitätsprofessor hat deswegen schon im Jahre 1862 beim ersten Feste des allgemeinen deutschen Schützenbundes stolz erklärt: „Wir sind keine Schmerzenskinder . . . Wir geben keinem deutschen Stamme und Lande das Recht, von sich zu sagen, daß er deutscher fühle als wir . . . Wir sind keine Schmerzenskinder, wir stehen in Deutschland, wir stehen fest auf deutschem Boden. Wir sind hieher gekommen, um unser Recht zu üben als Angehörige derselben Familie. Wir sind nicht Gäste, wir gehören hieher als Kinder des Hauses. Vor einigen Jahren sind wir, wie wir jetzt zum friedlichen Weikampf nach Frankfurt gezogen, auch an die Grenzmarken Deutschlands geeilt; auch dort haben wir Schützenfeste gefeiert, aber von blutigem Ernst. Es waren keine Schmerzenskinder, die dort den frechen Angriff zurückgewiesen haben. Wir werden ferner die Wache halten und dafür sorgen, daß uns der Feind nicht einmal eine Alpenrose sieht.“

Auch unsere Brüder und Schwestern im Deutschen Reiche dürfen der völkischen Not in den Alpenmarken nicht teilnahmslos und müßig zusehen. Die Zeit mahnt mit ihren schweren Ereignissen eindringlich an die ernste Wirklichkeit, in die uns das Schicksal hineingesetzt hat, und das geschichtliche Entwicklungsgesetz fordert heftig zur Betätigung der uns gegebenen Kraftsumme auf. Paul de Lagarde hat schon vor Jahren in dieser Hinsicht die beherzigenswerten Worte geschrieben: „Deutschland hat — so sagt man wenigstens — seinen Söhnen Schutz zu gewähren, die Macht. Blickt nach Oesterreich und Ungarn. Könnte der deutsche Adler nicht endlich einmal die Halsfedern sträubten, die Flügel lupsen, ein klein wenig nur lupsen, und die funkelnden Lichter da hinüberrichten, damit die Leute da drüben, welche ohne Geschichte und ohne Leistung so hoch von sich denken, aufhören, uns und unsere Brüder zu mißachten? Und wenn der deutsche Adler, mit bedeutenderer Feinde Beobachtung beschäftigt, nicht in der Lage sein sollte, nach der Theiß, Drau und Molbau zu blicken, wäre es nicht möglich, die Millionen und aber Millionen Mark, welche im Jahre für Tabak, Bier und Vergnügungen vergeudet werden, ein paar Jahre lang nicht zu vergeuden, sondern zu kapitalisieren, damit von ihren Zinsen in Oesterreich und Ungarn deutsche Schulen erhalten würden? Hat man so ganz vergessen, wo die ersten Sagen in Grimms angeblich bekannter Sammlung spielen? Vergessen, was die Babenberger, was Starhemberg und Peinz Eugen für Deutschland gewesen sind? Schmach über das deutsche Volk, wenn es so etwas nur auf Zweckessen weiß.“

Der rein dulddende Widerstand, den insonderheit die Bauern und ein erheblicher Teil unseres Gewerbe- und Bürgerstandes allerorten im Donaureiche dem Entdeutschungsverfahren entgegensetzt, genügt natürlich nicht im mindesten zur Wahrung des Volkstums. Die bloße Abwehr bringt nie die erwünschte Sicherung und die beste Abwehr bleibt halt doch immer — der Fieb. Die Feinde unseres Volkes müssen es vielmehr kräftig fühlen, daß ihre rechtswidrigen Angriffe vergolten werden, daß die Stellungen, die sie dank der Lässigkeit und

wiederum durch deutschen Eifer und deutsche Opferwilligkeit entrisen werden können. Das ist allerdings nur dann zu erreichen, wenn nicht bloß die dünnen Reihen der gegenwärtigen Vertreter unserer heiligen Volkssache auf dem Kampfplane erscheinen, sondern auch jene breiten Volksmassen, die heute aus engherzigem Sondergeiste, aus weltbürgerlichem Dünkel, aus niedriger Selbster oder aus lumpfinniger Geistessträgheit dem Gesichte ihres Volkes mehr als gleichgültig gegenüberstehen. Nur der Gedanke, der die große Menge erfüllt und bewegt, wird vom Staatsmanne berücksichtigt werden. Veleicht wird dann auch der Adel von der empörenden Zugelknöpftheit, die er unseren Hochzielen gegenüber — von wenigen erfreulichen Ausnahmen abgesehen — so kaltherzig zur Schau trägt, nach und nach ablassen.

Sicherlich ist's eine harte Arbeit, Wandel zu schaffen in diesen Dingen. Ein mächtiger Wall von Vorurteilen, von Selbstsucht, Eitelkeit, Feigheit und Faulheit ist zu durchbrechen. Da ist jeder berufen, mitzuarbeiten, um in seinem Kreise nach dem Maße seiner Fähigkeiten und Mittel für die Sache des Volkstums zu wirken und das heranwachsende Geschlecht mit deutschem Geiste zu erfüllen. In diesem Sinne nimmermüde zu arbeiten, sollte die oberste Pflicht jedes Südmärkers und jeder Südmärkerin sein! Dort, wo in unserem Südmärkgebiete einmal das deutsche Volksbewußtsein erloschen ist, dort ist das Schicksal dieser Siedelung wohl auch besiegelt: sie ist der völkischen Einsegnung verfallen; slavische oder welsche Laute klingen alsdann gar bald in den Dörfern und Weilern, die einst deutscher Fleiß der Kultur erschlossen hat.

Möge darum in dieser Hinsicht das goldene Wahrwort unseres Robert Hamerling zum Leispruch aller Vereinsgenossen werden:

Ich grüß' es gern in alle Rinden ein,
An jede deutsche Türe möcht' ich's schreiben:
Das ein'ge Mittel, deutsch zu bleiben,
Ist, deutsch zu sein.

Während des abgelaufenen Vereinsjahres 1901, das im allgemeinen entschiedene Fortschritte aufweist, ist wieder eine Anzahl von neuen Südmärkergemeinden zugewachsen, so daß wir am Ende dieses Jahres insgesamt 199 Ortsgruppen zählten; hiervon entfielen auf Kärnten 32, Krain 4, Küstenland 4, Niederösterreich 38, Oberösterreich 7, Salzburg 12, Steiermark 84, Tirol 17, Vorarlberg 1; von diesen 199 Ortsgruppen sind 19 Frauenortsgruppen, und zwar in Klagenfurt, Villach, Gottschee, Mödling, Wien, Wiener-Neustadt, Hallein, Zell am See, Bruck a. d. Mur, Eggenberg, Cilli, Drautal-Hohenmauthen, Graz, Hartberg, Judenburg, Leoben, Murburg, Pettau und Innsbruck. An den Frauen ist es ja ganz vorzüglich, den sittlichen Gedanken vom Volkstume zu einer Herzenssache zu machen, ihr ihren Söhnen und Töchtern einzufloßen, das Höchste unseres Volkes, das völkische Pflichtgefühl, als die heilige Herdflamme des deutschen Hauses zu legen und durch Wort und Tat im Gatten zu stärken, in den Kindern anzufachen; das wäre die ersprißlichste Tätigkeit des deutschen Weibes im Dienste unseres Vereines; und der dient auch der Menschheit am besten, der seinem Volke am besten dient. Es gibt in der neueren deutschen Geschichte kein Männerwort, — und zwar ein Wort, das zugleich eine Tat bedeutet — das dem Frauenvorte gleichkäme, das im Jahre 1849, wie uns Johannes Scherr erzählt, eine Pastoratswitwe im Lande Dithmarsen gesprochen hat. Ihre zwei Söhne standen bei der schleswig-holsteinischen Armee, die vor Friedrichstadt lag; und etliche Tage vor dem unseligen Angriffe Bonins auf die Stellung der Dänen schrieben die Jünglinge an die Mutter, bei der Wahrscheinlichkeit, in der bevorstehenden Schlacht das Leben zu verlieren, schmerze sie nur eines: daß sie all die Liebe, die ihnen das mütterliche Herz erwiesen, nicht mehr zu vergelten vermöchten. Daran entgegnete die heldische Frau: „Meine Liebe werde ich dadurch vergolten sehen, daß ihr beim Sturme die ersten und beim Rückzuge die letzten seid.“ Solche Lebensauffassungen, die nicht der bloßen Laune und Leidenschaftlichkeit, sondern dem gesunden Herzen und Hirn entspringen, erzwingen den Sieg. Wir möchten darum vor allem wünschen, daß uns die Förderung und Unterstützung der deutschen Weiblichkeit in ausgedehntester Weise zuteil würde.

In fünf Ortsgruppen, u. zw. in Wien, Graz (akad.-techn. Gruppe), Graz (Gruppe der nicht Farben tragenden deutschen Studenten), Innsbruck (Wartburg), Innsbruck (Deutsche Finkenstaffel), sind die völkischen Hochschüler vereinigt, deren gesteigerte Weck- und Werbearbeit für unsere Sache von größtem Werte wäre. Die deutsche Studentenschaft hat in der Geschichte oft eine ehrenvolle und her-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Dr. 37

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Lea.

Roman von E. O. Sanderjohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(43. Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

Er war auf dem Gymnasium, und halbvergessene Namen früherer Schulkameraden tönten wiederholt von seinen Lippen. Von Zeit zu Zeit wandelte er einen grünen Heckenweg hinunter oder am Flußufer entlang, einer Gefährtin süße Liebesworte zuflüsternd.

Am Morgen des dritten Tages nahm der Arzt, sowie er den Kranken gesehen, eine sehr bedenkliche Miene an.

„Es geht schlechter,“ äußerte er, „viel schlechter. Heute muß die Krisis, irgend eine Veränderung in dem Zustande eintreten, wo wahrscheinlich —“. Mit vielsagendem Achselzucken hielt er inne.

„Sie meinen, es sei keine Hoffnung mehr?“ fragte Lea.

„Ja, das ist meine Meinung. Er ist schwächer, als ich glaubte, und es wird mit ihm, fürchte ich, rasch abwärts gehen. Ich will heute Abend noch einmal vorsprechen, wenn Sie es wünschen, ihm aber noch nützen zu können, liegt außer meiner Macht; in dem Falle ist es mit der menschlichen Kunst aus. Wäre es Ihnen recht, Miß Morris, wenn ich Ihnen jemand aus dem Dorfe herschicke? Sie sollten nicht allein sein!“

„Nein, nein!“ wehrte Lea lebhaft ab. „Bitte, bemühen Sie sich nicht! Ich kenne in Coombe eine Frau, die kommen wird, wenn ich ihrer bedarf.“

„Nun wohl, ganz wie's Ihnen beliebt. Mit dem Eingeben der Medicin können Sie fortfahren, doch helfen wird sie nichts mehr. Wenn es mir heute Abend möglich ist, nochmals nach dem Patienten zu sehen, dann soll es gewiß geschehen.“

Lea nahm nach seinem Weggehen ihren Pflegerinposten am Krankenbette wieder ein. Der Arzt hatte alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben. Es war vielleicht besser, und sie hatte selbst zu Gott darum gebetet. Besser für ihn, jetzt abzuschneiden, als Jahre lang, von Gewissensbissen gefoltert, zu leben. Das Ende erwartend, blieb sie da sitzen. Der Tag war heiß, die Luft zum Ersticken schwül und der Himmel von schweren Gewitterwolken

umzogen. Wie peinvoll langsam schleppten sich die Stunden hin! Von Zeit zu Zeit drangen durch das offenstehende Fenster Laute von der Außenwelt herein. Sie hörte Clutterbuck unten im Hofe herumhantieren, das Vieh auf den Wiesen in der Nähe der Cottage blöken, im Krankenzimmer herrschte dagegen ungebrochenes Schweigen, mit Ausnahme eines gelegentlichen Murmelns von den Lippen des Sterbenden. Mit dem Nahen des Abends trat auch die Veränderung ein, auf welche der Arzt sie vorbereitet hatte. Lea trat näher an das Lager und schaute hinab auf das Antlitz des Kranken. Sein unverständliches Murmeln hatte aufgehört, und er lag ganz still da mit geschlossenen Augen und auf dem Deckbette ausgestreckten Händen. Sie rief seinen Namen und berührte leise seinen Arm; er nahm aber von nichts mehr Notiz, und es war leicht zu erkennen, daß er ohne Bewußtsein war. Rasch kam das Ende jetzt heran. Er war ein schlechter Mensch, hatte ein böses Herz und schwere Verbrechen begangen, und nun sollte seine Seele bald hinübergehen in das gefürchtete Tal der Todeschatten. Würde sie hinübergleiten in dieser Betäubung oder würde der allerbarmende Gott ihm noch einen lichten Augenblick zur Buße gewähren? Sie gedachte der furchtbaren Sünde, die auf seiner Seele lastete, und zitterte für ihn. In diesem letzten Augenblicke schwand für immer aus Lea's Herzen jedes Gefühl von Haß gegen den Mann, der ihr so viel getan hatte. In der Gegenwart des Todesengels war kein Raum mehr dafür vorhanden, und sie war sich nur noch bewußt, daß er ein Mitmensch war, daß sein Leben ein sündiges gewesen und daß er eintrat in die Ewigkeit, unvorbereitet, vor dem Angesichte seines Gottes zu erscheinen.

Sie sank nieder in die Kniee und erhob ihre Stimme in inbrünstigem Gebet.

„Zu allen Zeiten unserer Trübsal,“ flehte sie, „in der Stunde des Todes und am Tage des jüngsten Gerichts, gütiger Gott, erbarme Dich unser und sei uns gnädig!“

Der letzte nachzitternde Lichtstrahl schwand aus dem Sterbezimmer, und der Abend brach in erschreckender Finsternis an. Lea lag in anhaltendem Gebete lange auf den Knien. Als sie sich wieder erhob und nach dem Pulse des Kranken fühlte, hatte er zu schlagen aufgehört. Fred Tollemache's Seele hatte die irdische Hülle schon verlassen und war hinübergewandert ins Jenseits. Er war verschieden ohne ein Zeichen von Reue und Buße, und sie konnte nur hoffen, daß der gütige Vater im Himmel ihre stehende Fürbitte für den armen Sünder um Vergebung seiner Schuld erhört habe.

Dreißigstes Kapitel.

Am dritten Tage wurde Frederic Tollemache in aller Frühe und Stille beerdigt, und Lea war die Einzige, welche den Todten zu seiner letzten Ruhestätte begleite. Im Dorfe und in der nächsten Umgebung wurde bald bekannt, daß von der Cottage-Farm aus ein Begräbniß stattgefunden habe. Es verging aber geraume Zeit, ehe die Leute erfuhren, wer daselbst gestorben war, da Lea Tollemache's Anwesenheit vor Jedermann geheim gehalten und auch den Arzt um Beobachtung strengster Verschwiegenheit ersucht hatte. Sein Tod wurde weder in den Zeitungen noch durch besondere Todesanzeigen bekannt gegeben, und seine Freunde erfuhren ihn erst, als die gerichtliche Entscheidung bei der Veröffentlichung des Testaments des verstorbenen Archibald Tollemache erfolgte. Ihren alten Freund, den guten Pastor Lister, hatte Lea schon bei Tollemache's Ableben ins Vertrauen gezogen; jedoch erst nach der Beerdigung machte sie ihm von allem, was sich seit Tollemache's erstem Erscheinen in der Cottage zugetragen hatte, und auch von des Detektives Entdeckung ausführliche Mitteilung.

Der gutherzige Pastor geriet ganz außer sich über das Gehörte, freute sich jedoch gleichzeitig aufrichtig, daß sein alter Liebling nicht der namenlose Findling war, für den Lea bis jetzt gegolten hatte.

„Demnach sind Sie ja eine sehr vornehme Dame, meine Liebe,“ meinte er. „Von Ihrem Vermögen werden Sie aber sicherlich einen guten Gebrauch machen, bin ich überzeugt, und sich auch nicht, da Sie edel und groß veranlagt sind, durch das jähe Emporsteigen in der Welt aus dem Gleichgewichte bringen lassen.“

Lea lächelte schwermütig.

„Dafür ist schon gesorgt, daß ich das Gleichgewicht nicht verliere. Die Erlebnisse der letzten Monate sind doch ganz dazu angetan, mich für die Dauer meines Lebens von Uebermut zu bewahren,“ seufzte sie.

Der alte Geistliche heftete sein Auge mit Besorgnis auf Lea. Sie war so blaß und schmal geworden, und unter ihren herrlichen Augen lagen dunkle Schatten.

„Sie sehen leidend aus“, äußerte er, „Sie haben Schwereß durchgemacht und sich zu sehr angestrengt,

armes Kind, und bedürfen der Ruhe und Zerstreuung. Sie dürfen daher auch nicht allein zu Hause sein, nicht einmal dorthin gehen. Kommen Sie wieder in die Pfarre und bleiben Sie bei uns, bis Sie in den Besitz Ihres Vermögens und in Ihren Rang eintreten!“

Lea zögerte mit der Einwilligung. Sie fühlte sich ja selbst so schwach und sehnte sich nach Ruhe. Die Nachtwachen an Tollemache's Krankenlager waren zuviel gewesen für ihren von der wochenlangen Unruhe und aufreibenden Sorge schon sehr abgematteten Körper, und sie mußte sich selbst eingestehen, daß ihre Kräfte für die in ihrer Häuslichkeit ihr obliegenden Arbeiten nicht mehr ausreichten. Der Gedanke aber an Miß Barbara und ihre unaussprechlichen ermahnenden Worte schreckte sie von der Annahme der Einladung ab.

Der Pastor las ihr die Gedanken vom Gesicht ab, und seine blauen Augen blinzelten lustig.

„Nur keine Angst haben,“ lachte er, „denn ich weiß wohl, was Sie denken! Meine Schwester hat für eine Zeit lang das Feld geräumt und ist zu ihren Freunden, dem Pastor Septimus Bartolomew und seiner Frau, zum Besuch gereist und wird sich dort ganz vorzüglich unterhalten, in welcher Weise, werden Sie sich schon denken können! Mrs. Seytorne, meine verheiratete Schwester, ist jetzt bei mir, diese wird Sie niemals mit „Trosteskrümchen“ regalieren noch mit ermahnenden Worten fortscheuchen. Barbara nennt sie zwar immer ein ungläubiges Weltkind,“ fuhr der Pastor lachend fort, „sie ist aber, kann ich Ihnen versichern, eine ungemein angenehme Frau, die die Gartenkultur vortrefflich versteht. Sie beide werden sicher ausgezeichnet mit einander auskommen.“

Unter diesen Verhältnissen zögerte Lea nicht länger und nahm seinen herzlichen und gutgemeinten Vorschlag mit sichtlich Freude an. Sie begab sich schleunigst nach Hause und traf daselbst die wegen ihrer voraussichtlich längeren Abwesenheit nötigen Vorkehrungen, indem sie Mutterbuck's Frau für die Besorgung der häuslichen Arbeiten annahm.

Ihre Uebersiedelung ins Pfarrhaus fand drei Tage nach Tollemache's Beerdigung statt. Als Lea am vierten dem Pastor im Garten bei der Pflege seiner geliebten Blumen zusah, erschien völlig unerwartet der Detektiv auf der Bildfläche. Der Geistliche erblickte ihn zuerst, und ihm rasch entgegengehend, nahm er ihn mit sich in sein Studierzimmer.

„Guten Abend, Mr. Lister,“ grüßte Knowles. „Ich glaube, Miß Morris ist hier, und ich möchte —“

„Miß Tollemache ist hier,“ fiel ihm Pastor Lister ins Wort.

„Aha, Sie sind in Alles eingeweiht!“

„Ja wohl, und ich glaube sogar, jetzt mehr zu

wissen als Sie selbst. Nehmen Sie rasch Platz, Sergeant, ich habe Ihnen eine Menge zu erzählen.“

Und aus dem Munde des Geistlichen erfuhr Knowles nun Tollemache's Erscheinen in der Cottage-Farm nebst allen nachfolgenden Ereignissen, und beim Zuhören wurden seine schwermütigen Züge immer schwermütiger.

„So wäre der Sünder mir nun vollständig ent schlüpft,“ klagte er, als der Pastor geendet hat. „Ein ewiger Schandfleck für mich. Erklärlich ist es mir nun jedoch, warum mein tagelanges Umherstöbern nach ihm erfolglos blieb. Und dennoch sollte ich mich nicht darüber ärgern, da unter diesen Umständen die häßliche Angelegenheit bis zu einem gewissen Grade vertuscht werden kann und Miß Tollemache ihr Erbe nicht mit dem gräßlichen Makel auf dem Namen zu übernehmen hat.“

„Ja wohl, und ich bin von Herzen froh, daß die Sache in dieser Weise für Lea geendet hat. Lassen Sie uns aber nun auf das Testament von Leas Vater kommen. Sie haben das Dokument doch ganz sicher in Ihrer Verwahrung, Mr. Knowles?“

„Versteht sich, Herr Pastor! Hier ist es nebst dem Trauschein und Miß Tollemache's Geburtszeugniß. Und mit der Erbin darüber Rücksprache zu nehmen, ist der eigentliche Zweck meines heutigen Kommens.“

„Natürlich wird ein Rechtsanwalt angenommen werden müssen?“

„Gewiß!“

„Ich habe schon mit Miß Tollemache gesprochen, und sie ist ganz damit einverstanden, einen mir befreundeten Herrn mit der Angelegenheit zu betrauen. Schwierigkeiten werden wohl kaum in den Weg treten. Tollemache hatte als nächste Verwandte nur zwei Schwestern, beide älter als er war, und seit Jahren verheiratet; die Mutter lebt nicht mehr. Mit der einen der Schwestern bin ich bekannt, jedoch nur oberflächlich, und an diese hatte ich geschrieben und sie von all dem ihren Bruder betreffenden Schrecklichen wie auch von Leas Anspruch auf das Familienbesitzthum in Kenntnis gesetzt. Diesen Morgen erhielt ich von ihr Antwort. Die arme Dame ist völlig niedergeschmettert von der entsetzlichen Nachricht und bittet aufs Inständigste, die Geschichte möchte so viel als möglich in der Stille abgetan werden. Ihrem Briefe war auch einer ihrer Schwestern beigelegt — von der älteren — welche unter anderem versichert, Lea Tollemache's Anspruch auf das Gesamtvermögen solle von ihrer Seite auf keinen Widerspruch stoßen.“

„Das ist ja höchst zufriedenstellend, denn durch dieses Entgegenkommen werden uns große Kosten und viel Zeit erspart. Und die genannten Damen sind die einzigen nahen Verwandten, welche Mr. Tollemache besaß?“

„Jawohl; nur zwei Nichten von ihm sind noch da, die Töchter der älteren Schwester; die jüngere hat keine

Kinder, soviel ich verstanden habe. Und nun möchten Sie wohl gern Miß Tollemache sprechen?“

„Allerdings.“

Der Pastor entfernte sich und kehrte nach wenigen Minuten mit Lea zurück.

„Ich werde Sie allein lassen“, erklärte er, „ich muß rasch die Blumen einsetzen, die in der Sonne liegen geblieben sind, denn sonst verderben sie mir.“

Die beiden Zurückbleibenden kamen zuerst auf Tollemache's Abscheiden zu sprechen, von welchem Lea Detektive noch verschiedene Einzelheiten, die der Pastor vergessen hatte, mittheilte. Dannach kam die Testamentsangelegenheit zur Sprache.

Nachdem alles Nötige verhandelt worden war, sagte Lea zum Schluß:

„Und damit wäre Ihre Aufgabe nun vollständig gelöst, Mr. Knowles?“

„Ja — oder vielmehr sie wird es sein, sobald ich mit Ihrem Rechtsanwalt gesprochen und ihm alle Dokumente eingehändigt habe. Und dieser Fall wird auch mein letzter gewesen sein, da ich meine Entlassung einzureichen willens bin.“

„Sie wollen sich zur Ruhe setzen?“ rief Lea lebhaft. „Wo gedenken Sie denn Ihren künftigen Wohnsitz aufzuschlagen?“

„Diesen Punkt habe ich noch gar nicht in Betracht gezogen“, erwiderte der Geheimpolizist, etwas verwundert über die plötzliche Frage, „jedenfalls auf dem Lande, schon um meiner Tochter willen, und auch mir würde das Landleben passen. Ich habe London gründlich satt, bin zu vertraut mit den Schattenseiten der Großstadt, als daß ich den Wunsch hegen sollte, dort wohnen zu bleiben. Ich habe Zeit meines Lebens furchtbar gearbeitet, und jetzt fängt der Rheumatismus an, sich unangenehm fühlbar zu machen; insolgedessen möchte ich während meiner übrigen Lebensstage nur noch zu meinem Vergnügen mich ein wenig in der Landwirtschaft versuchen.“

„Würde die hiesige Gegend nicht zu entlegen sein?“ fuhr Lea eifrig forschend fort.

„Diese hier? Meinen Sie Coombe?“

„Ja, Coombe — die Cottage-Farm“, versetzte Lea rasch. „Es ist nicht das erste Mal, daß ich mich mit diesem Gedanken beschäftigte, ich fragte mich nur, ob Ihnen die Stätte doch nicht zu abgeschlossen vom Verkehr mit der Welt sei. Wenn Sie aber einmal ans Zurrücksetzen denken, dann würde die Entfernung von London vielleicht doch nicht besonders in die Waagschale fallen.“

„Wünschen Sie denn, daß ich die Cottage-Farm in Pacht nehmen soll?“

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich mit Deutschland.

Vom Gotthard braust herab der Rhein
Und wälzt durch Deutschland grüne Flut;
Ergraute Burgen schauen drein;
Es locht der Fels der Rebe Blut.
Die Welle singt von deutschem Ruhm,
Von alt und neuem Kaisertum.
Hoch, deutsches Herz in Ost und West!
Deutsch-Oesterreich, o stehe fest!

Dort aus des schwarzen Waldes Nacht
Sieht man die junge Donau ziehn;
Sie wandelt durch der Ernten Pracht
Zur alten Kaiserstadt nach Wien.
Die Schwabenmaid mit Augen blau
Kommt jeso stolz als Edelfrau.
Hoch, deutsches Herz in Ost und West!
Deutsch-Oesterreich, o stehe fest!

O blaue Donau, grüner Rhein,
Was fliehet ihr euch gen Ost und Nord?
Ihr müht ja doch Geschwister sein,
Geboren fast an einem Ort.
Im Wald an eurer Wiege sang
Die Fei ein Lied vom deutschem Klang
Hoch, deutsches Herz in Ost und West!
Deutsch-Oesterreich, o stehe fest!

Einst zog vom Rheine donauwärts
Die Helmschar des Nibelung.
So wendet auch das deutsche Herz
Sich oftmals zur Verbrüderung.
Zwei Adler rauschen kühn im Sturm
Vom Kölner Dom, vom Stephanturm.
Hoch, deutsches Herz in Ost und West!
Deutsch-Oesterreich, o stehe fest!

Es kreist am Rhein der deutsche Aar
Und wahrst der Franken Uebermut;
So halte, Wiener Doppelaar,
Im Osten gute deutsche Gut.
Nehmt einen Flug, ihr Adler zwei:
Dann hebt die Welt vor eurem Schrei!
Hoch, deutsches Herz in Ost und West!
Deutsch-Oesterreich, o stehe fest!

Denn wisse, Wiener Doppelaar:
Das deutsche Wesen ist das Band,
Das deiner Völker bunte Schar
Zusammenfügt zu festem Stand.
Zerreißt dies Band, o dann hab' Acht,
Daß du nicht jählings sinkst in Nacht!
Hoch, deutsches Herz in Ost und West!
Deutsch-Oesterreich, o stehe fest!

O Deutschland du, Europas Herz,
Du Edelstein von reinem Glanz,
Du Feste von Granit und Erz,
Umhegt von hoher Alpen Kranz,

Umspielt von Meeresflut im Nord,
Du sieggetröntes sei mein Hort!
Hoch, deutsches Herz in Ost und West!
Deutsch-Oesterreich, o stehe fest!
Karl Aug. Mayer.

Praktischer Rat. Von einem geschätzten Leser erhalten wir folgendes Heilmittel gegen Brandwunden. Bei Verbrennungen oder Verbrühungen gibt es ein einfaches und ganz sicher wirkendes Mittel, auch wenn die Wunde schon eitert, und zwar: Man nimmt ein Stückchen Speck, spickt oder stüdt es an mit Hafer und hält es über einen brennenden Holzspan; die herabträufelnde Flüssigkeit, die man in einem reinen Geschirr auffängt, ist eine ausgezeichnete Salbe gegen Brandwunden; arge schon eiternde Wunden heilen in zwei bis drei Tagen. Täglich bestreicht man einigemal damit die verbrannte Stelle und legt einen damit bestrichenen oder getränkten Leinwandstreifen auf die leidende Stelle.

Gegen den Bandwurm wird das Genießen einer Kofesnuß empfohlen. Da der Geschmack derselben recht angenehm und ein Abführmittel nicht notwendig ist, so ist der Versuch nur zu empfehlen.

Wie werden eingewachsene Nägel geheilt? Wenn man beim Beschneiden derselben jedesmal in der Mitte eine neue Kerbe einschneidet. Die Neigung des Nagels, diese zu schließen, zieht ihn von den Seiten ab.

Beim Spielen der Kinder gelangen oft fremde Körper in das Ohr, wie Erbsen, Perlen oder lebende Fliegen, Maden etc. Solche fremde Körper sind wohl geeignet, Ohrenentzündungen mit Ausfluß herbeizuführen. Jedoch möchten wir dringend abraten, dieselben mit Nadeln und Zangen entfernen zu wollen. Höchstens können vorsichtige Einspritzungen lauen Wassers angewendet werden, oder man kann auch wohl warmes Del in den Gehörgang träufeln. Weiter aber unternehme man ohne ärztliche Hilfe nichts.

Mittel gegen Geschwüre und Beulen. Honig und Mehl zu einem Teige vermischt, ist ein einfaches Mittel, um Geschwüre und Beulen zur Reife zu bringen und Spannung und Schmerz zu lindern. Er wird erwärmt, auf Leinwand gestrichen und auf den leidenden Teil gelegt.

Ein gutes Mittel, Mäuse oder Ratten in die aufgestellten Fallen zu locken, besteht darin, den in der Falle sich befindenden Köder mit einem Tropfen Rosenholzöl zu benehen. Der Geruch dieses Deles, den diese Tiere besonders lieben, zieht sie so unwiderstehlich an, daß sie unfehlbar an den gelegten Köder gehen und so gefangen werden können. Das Rosenholzöl erhält man in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Fleckwasser für Wäsche. ¼ Kilogr. Chloralkali rühre man mit einem halben Liter Wasser zu Brei und füge noch ½ Liter Wasser hinzu. In ½ Liter kochendem Wasser löst man ¼ Kilogr. Glaubersalz auf, läßt es erkalten und gießt alles nach einer Stunde zusammen. Am anderen Tage siebt man es durch Leinwand und füllt die Lösung in Flaschen zum Aufbewahren.

Unter dem Pantoffel. A.: „Was macht denn unser Freund Eduard?“ — B.: „Ich war heute bei ihm, er ist noch immer krank. Der arme Kerl bekam von seiner Frau einen Löffel Ricinusöl und nahm es mit lächelnder Miene.“ — A.: „Das glaube ich wohl. Der ist schon glücklich, wenn er zu Hause nur einmal 's Maul aufstun darf.“

Schülerstolz. Onkel: „Nun Otto, wie sieh's in der Schule? Ist der Lehrer mit dir zufrieden?“ — Otto: „O ja, Onkel! er lobt mich sehr, denn er sagt fortwährend, mit einem solchen Kopf, wie deinen, kann man Wände einrennen! — Nicht wahr, dazu gehört doch etwas.“

„Verkaufslokal geschlossen.“ Württembergische Blätter melden aus Zuffenhäusen: „Nicht die wirtschaftliche Lage hat einen hiesigen Messgermeister zum Schließen seines Verkaufstraumes veranlaßt. Nein, es liegt tiefer! Eine am Verkaufslokal angebrachte Tafel meldet, wie der „Zuffenhäuser Anzeiger“ berichtet, folgende traurige Mär: „Mein Lokal bleibt geschlossen, weil sich die Madam verlossen.“ — Hoffen wir, daß Madam sich wiederfindet!

Der Pantoffelbruder. „Heute habe ich mein Testament aufgesetzt.“ — „Aha, deinen letzten Willen!“ — „Nein, meinen ersten!“

vorrangende Rolle gespielt, denn sie vereinigt in sich die geistigen Kräfte, die Volk und Staat geboren haben, den Geist der Bildung und den Geist des Schwertes. Im Jahre 1840 rief der alte Arndt beim Antritte seines Rektorates aus: „Teuerste Jünglinge, nach Deutschheit müssen wir streben, sie müssen wir pflegen, Lehrer und Schüler, Alte und Junge!“ Wir können leider nur feststellen, daß sich vielfach in die Reihen der akademischen Jungmannschaft die Schlafmütze eingeschlichen hat als Zeichen der Verweichlichung, Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit, ja daß deren Angehörige nur zu oft in vergeblicher Überhebung mit den mattesten und erbärmlichsten Albernheiten wie mit den ernstesten Dingen spielen und sich in teilnahmsloser Abgeschlossenheit unseren mühe- und arbeitsreichen Bestrebungen gegenüberstellen. Doch der gute Geist, der in den akademischen Bürgern steckt, wird hierin wohl eine Besserung anbahnen. Burschen heraus! Führt, wie schon oft, begeistert und begeisternd den Vorkampf, werbet, bittet, drängt die Lässigen mit dem Feuergeiste der Jugendkraft!

Im weiten Südmärktegebiete sind außerdem leider noch allzu viele, die unserer Fahne ferne stehen, denen die Gleichgültigkeit, soziale Verdröpptheit oder die parteipolitische Scheutlappe die richtige Erkenntnis geraubt hat, oder die sich weigern, für den Verein „Südmärkte“ jährlich einen Gulden beizusteuern, weil sie kein Geld hätten, während sie allmählich, ja manche von ihnen allabendlich der Unterhaltung und Kneipe nachlaufen und oft an einem Abende den fünf- und zehnfachen Betrag auf unvernünftige Weise vergeuden! Darum ist der Verein auch noch nicht so stark, wie er es nun nach 13jährigem Bestande sein könnte, und darum hat er auch oft nicht so ausgiebig eingreifen können, wie er wollte und sollte. Gegenwärtig umfaßt der Verein rund beiläufig 25.000 Mitglieder.

Zu den 190 Gründern, die der vorjährige Jahresbericht ausgewiesen hat, sind im Laufe des letzten Vereinsjahres 19 zugewachsen, so daß der Verein nunmehr 209 Gründer zählt. Wenn man bedenkt, wie viel Wohlhabenheit das Wirkungs- und Geltungsgebiet unseres Vereines in sich birgt, kommt einem diese Anzahl mehr als bescheiden und mäßig vor.

Bei lehtwilligen Verfügungen erschien der Verein im Berichtsjahre dreimal bedacht. Herr Dr. Konrad Einfeld, Arzt in Radkersburg, hinterließ uns eine Erbschaft von 10.000 K., die jedoch erst nach dem Tode seiner beiden Schwestern ausbezahlt werden wird. Ferner ist uns vom Herrn mag. pharm. Eduard Riedl, Apotheker und Hausbesitzer in Graz, ein Betrag von 8000 K. lehtwillig zugesichert worden, der nach dem Hinscheiden der Frau Clementine Fink fällig wird. 350 K. 60 h sind uns außerdem nach der Regelung der Verlassenschaft Riedl's ausbezahlt worden. Schließlich floß uns auch nach dem Ableben des Herrn Dr. Julius Seyfar, Rechtsanwaltes in Graz, eine Summe von 2000 K. zu. Ehre den wackeren Männern, die ihrem Volke in so edelsinniger Weise die Treue bis in den Tod bewahrten und unser Ringen für die Größe und Machtstellung germanischer Volkheit derartig unterstützten!

Im Jahre 1901 hat der Südmärkte-Kalender, der seit Jahren als echt deutsches Volksbuch mit den Beiträgen auserlesener Dichter und Schriftsteller in stättlicher Auflage durch die Lande zieht, zum erstenmale einen Reingewinn erbracht, und zwar in der Höhe von 513 K. 10 h; hievon verdanken wir 400 K. der Ausgabe für Kärnten.

Die Deutsche Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt in Graz hat als Werbemittel auch für das Jahr 1902 einen künstlerisch ausgestatteten Südmärkte-Wandkalender herausgegeben, der wie sein Vorgänger eine genau ergänzte Uebersichtskarte der Südmärkte-Ortsgruppen bietet.

Ausschreibung der Neuwahlen für den Landtag in Steiermark.

Die „Grazzer Zeitung“ publiziert die Kundmachung des Statthalters Graf Clary — Graz, 11. September 1902 — betreffend die Ausschreibung allgemeiner Neuwahlen für den Landtag des Herzogtums Steiermark. Danach hat der Statthalter in Gemäßheit des § 6 der Landesordnung und der §§ 18, 19 und 20 der Landtagswahlordnung für Steiermark vom 26. Februar 1861 die allgemeinen Neuwahlen für den Landtag des Herzogtums Steiermark ausgeschrieben und bezüglich der Vornahme derselben Bestimmungen getroffen.

Am 4. November 1902 haben durch die gewählten Wahlmänner die Wahlen für die Landge-

meinden stattzufinden. Im Sinne des § 6 der Landtagswahlordnung haben die vormaligen politischen, beziehungsweise jetzigen Gerichtsbezirke in nachstehenden Wahlorten zu wählen und zwar: im Wahlorte Cilli die Bezirke Cilli, Franz, Oberburg, St. Marein, Tüffer und Gonobitz 2 Abgeordnete; im Wahlorte Windischgraz die Bezirke Windischgraz, Schönstein und Mahrenberg 1 Abgeordneter; im Wahlorte Marburg die Bezirke Marburg, Windisch-Feistritz und St. Leonhard 2 Abgeordnete; im Wahlorte Luttenberg die Bezirke Luttenberg, Friedau und Ober-Radkersburg 1 Abgeordneter; im Wahlorte Pettau die Bezirke Pettau und Rohitsch 1 Abgeordneter; im Wahlorte Mann die Bezirke Mann, Drachenburg und Lichtenwald 1 Abgeordneter.

Am 7. November 1902 sind die Wahlen der Abgeordneten für die im § 2 der Landtagswahlordnung benannten Städte und Märkte, sowie für die Handels- und Gewerbekammern vorzunehmen. Hiernach haben zu wählen: Graz, innere Stadt, 2 Abgeordnete; Graz, Vorstädte, 2 Abgeordnete; Marburg 1 Abgeordneter; Cilli, Mann, Tüffer, Lichtenwald, Oberburg, Laufen, Praxberg, Sachsenfeld und Hochenegg 1 Abgeordneter; Windischgraz, Windisch-Feistritz, Schönstein, Hohenmauthen, Mahrenberg und Saldenhofen 1 Abgeordneter; Pettau, Friedau, Polstrau, Luttenberg und Rohitsch 1 Abgeordneter.

Die Wahlen für die je drei Abgeordneten der beiden Handels- und Gewerbekammern Steiermarks finden am nämlichen Tage in Graz und Leoben statt.

Am 11. November 1902 ist die Wahl der zwölf Abgeordneten des großen Grundbesitzes durch die in Graz versammelten Wähler dieser Wählerklasse in der Landstube vorzunehmen.

Ausgleich und Verständigung.

Die krampfhaften Bestrebungen der Jungtschechen, zwischen ihren nationalpolitischen Forderungen und der Ausgleichsvorlage ein Junktim herzustellen, d. h. sich ihre Zustimmung zu dem neuerlichen österreichisch-ungarischen Ausgleich möglichst teuer abhandeln zu lassen, diese mit ungeheuer viel Lärm in die Öffentlichkeit gebrachte tschechische Begehrlichkeit hat bis jetzt nirgends den von ihren Signern erwarteten Eindruck gemacht. Die maßgebenden deutschen Politikern vermieden es mit kluger Sorgfalt, auf die tschechischen Herausforderungen zu reagieren und haben damit den tschechischen Kriegslärm den von seinen Veranstaltern so sehnlichst erwünschten Resonanzboden entzogen und selbst die Regierung gibt sich keine sonderliche Mühe, die Drohungen der jungtschechischen Kampfbühne ernst zu nehmen. Wenn auch der jetzige sogenannte Führer der Deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, Herr Dr. Eppinger, sich bemüht hat, auf die jungtschechischen Fansaren mit einer auf die Stimmung der deutschnationalen Wählerschaft in Böhmen berechneten Tirade zu antworten, so hat das weiter keine Bedeutung, denn die Tschechen wissen ganz wohl den tatsächlichen Wert der deutschböhmisches Fortschrittspartei abzuschätzen. Die Deutsche Fortschrittspartei in Böhmen ist nicht in der Lage, auf die deutsch-tschechische Verständigungsaktion einen ausschlaggebenden Einfluß zu nehmen. Für die große Mehrzahl der Deutschen in Oesterreich aber ist der österreichisch-ungarische Ausgleich ein politisch-wirtschaftliches Objekt, das mit der supponierten Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen durchaus nicht in unmittelbarem Zusammenhange steht. Der Weg zu einem möglichen Frieden mit den Tschechen führt uns nicht durch den Ausgleich mit Ungarn und wenn die gegenteilige Annahme von den Tschechen von vorneherein als Axiom aufgestellt wird, wenn diese durchaus ein Junktim zwischen Ausgleich und Verständigung haben wollen, so ist das lediglich ihre Sache und kümmert die Deutschen sehr wenig. Die Deutschen haben sich in beiden Fragen in erster Linie mit der Regierung auseinander zu setzen und ihre berechtigten Ansprüche aufrecht zu erhalten; sie bedürfen dazu keiner besonderen nationalen Pose, keiner Reklame und keiner Kampfdrohungen. Die Haltung der nationalen Deutschen bleibt fest und unerschütterlich in den ihnen von ihrer Volksliebe und ihrem Gewissen vorgezeichneten Bahn und wird sich weder von den Wünschen der Regierung noch von den Drohungen der tschechischen Wort- und Federhelden beeinflussen lassen. Es bedarf keiner neuerlichen parteioffiziellen Formulierung der gerechten Forderungen der Deutschen in Oesterreich — sie sind sowohl der Regierung als auch den Tschechen zur Genüge bekannt. Wir nehmen den österreichisch-ungarischen

Ausgleich an, wenn er für die deutsche Bevölkerung in Oesterreich annehmbar ist und wir verständigen uns mit den Tschechen, sobald diese es über sich vermögen, eine Aktion zur Verständigung ernsthaft und ohne Hinterhältigkeit einzugehen; aber wir haben gar keine Ursache, uns auf die tschechische Ausgleichs- und Verständigungspolitik, wie sie augenblicklich den jungtschechischen Führern beliebt, einzulassen. Es ist und bleibt ausschließlich Sache der Jungtschechen, mit dem von ihnen aufgeworfenen Junktim zwischen der österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage und der deutsch-tschechischen Verständigungsaktion fertig zu werden.

Politische Rundschau.

Die Landtage von Steiermark, Kärnten, Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Mähren, Schlesien und Vorarlberg wurden aufgelöst. Die Neuwahlen dürften Ende Oktober und Anfang November stattfinden.

Die Hauptversammlung der „Südmärkte“, welche am 7. September in Bozen tagte, hat eine besondere Bedeutung dadurch erlangt, daß auf derselben die nationalen Verhältnisse in Südtirol Gegenstand eingehender Erörterung waren und daß zahlreiche Redner unter allgemeiner und begeisterter Zustimmung sämtlicher Anwesenden gegen die Autonomiebestrebungen der Italiener in scharfen und nachdrücklichen Worten Protest erhoben. Galten auch diese Proteste in erster Linie nur der Angliederung des Fassa- und Fersentales an das geplante autonome Welschtirol, so konnten doch die gehaltenen Reden und die Stimmung der Versammlung, in welcher die Tiroler weitaus die Mehrheit bildeten, gar keinen Zweifel darüber lassen, daß die welschtirolischen Autonomiepläne auf deutscher Seite keine Freunde haben. Auf der Bozener Südmärkteversammlung konnte naturgemäß, da die ganze Veranstaltung keinen politischen Charakter trug, die politische Seite der Autonomiefrage nicht erörtert werden, die Erörterungen blieben ausschließlich innerhalb des Rahmens der nationalen und wirtschaftlichen Tätigkeit des Schutzvereins. Aber gerade die Loslösung der Südtiroler Frage von allen politischen Rücksichten, welche z. B. für die Regierung wohl im Vordergrunde stehen, zeigte die Verhältnisse so, wie sie tatsächlich bestehen. Die mit großem Fleiße ausgearbeiteten Vorträge über die Bevölkerungsverhältnisse an der südtirolischen Sprachgrenze, welche der Südmärkte-Versammlung vorlagen, enthalten ein reiches statistisches Material, das fast ausschließlich amtlichen Quellen entnommen ist, während die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse meist auf Angaben der Gemeinden des Fassatales, Fersentales u. s. w. beruht, die durch Studien der Verfasser an Ort und Stelle ergänzt wurden. Was in diesen Vorträgen ausgeführt und bewiesen wird, läßt die geplante Lösung der Südtiroler Frage durch die bekannten Autonomievorschlüge geradezu als ein schweres nationales Unrecht erscheinen, dessen sich die Deutschen niemals schuldig machen dürfen. Nichts, gar nichts spricht dafür, daß die Deutschen den italienischen Autonomiebestrebungen irgendwie entgegenkommen sollen, nationale und wirtschaftliche Erwägungen drängen sie im Gegenteile dazu, jeglicher welscher Autonomie den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Bozener Südmärkte haben das Verdienst, in der Südtiroler Frage volle Klarheit geschaffen zu haben, die Italiener tragen selbst die Schuld, wenn die Deutschen, durch die fortgesetzten Hezereien der lega nazionale, der Alpinisti trentini, und nicht zuletzt durch die Propaganda welscher Geislicher herausgefordert, den Autonomiebestrebungen den schroffsten Widerstand entgegensetzen und nun der Signori Italia fino al Brennero mit dem Rufe beantworten: Tirol auf ewig ungeteilt!

Ein neues Zugeständnis an die Südslaven wird aus Agram angekündigt. „Novi List“ und nach ihm die „Agramer Zeitung“ melden nämlich, daß die Anerkennung der an der Agramer Universität abgelegten juristischen Staatsprüfungen in Oesterreich noch diesen Herbst erfolgen wird, demnach Rechtslehrer, welche in Agram approbiert wurden, in den österreichischen Dienst eintreten können, unter der Bedingung, daß sie an einer österreichischen Universität die Prüfung aus der österreichischen Zivilprozessordnung in deutscher Sprache nachtragen. Das bedeutet nichts anderes, als die Heranziehung eines im Geiste des südslavischen Zukunftsreiches ausgebildeten Verwaltungsbeamten- und Richterstandes für die Länder von Untersteiermark und Kärnten südwärts bis zur Adria. Weil die Windischen noch keine Universität zu Lande bringen können, soll die kroatische „Hochschule“ in Agram für ihre Absolventen das Ge-

materecht in Oesterreich bekommen. Das zugeben, hiesse vor Großkroatien und Großslovenien die Waffen strecken, und dagegen wird sich das gesamte Deutschum nachdrücklichst wehren. Es gibt Hochschulen genug in Oesterreich. Wer nach Agrar studieren geht, mag drüben bleiben!

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich der Anwesenheit einiger Herren vom Vorstande des Hallensischen Hilfsvereines und des Pfarrers Arbrot aus Schottland findet Sonntag, den 14. d. M., vormittags um 10 Uhr ein festlicher Gottesdienst im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse, nachmittags um 3 Uhr ein Ausflug zum Annensitz und auf die Draßhöhe und abends um halb 9 Uhr ein öffentlicher evangelischer Familienabend im Hotel Terschel statt. Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Familiennachricht. Am 9. d. M. fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Vermählung des Herrn Ernst Söllinger, Oberbuchhalter in Klagenfurt, mit Fräulein Minna Hofbauer, Tochter des Herrn Franz und der Frau Marie Hofbauer in Weitenstein, statt. Trauzeugen waren Herr Postoffizial Hackl und der Bruder der Braut Herr Hans Hofbauer.

Nachtrag zum Feuerwehreffest. Zum Berichte über das Feuerwehreffest ist nachzutragen, daß sich Herr Dirnberger als Obmann des Bauausschusses durch seine unermüdete Tätigkeit hervorragend verdient gemacht hat. Herr Anton Birgmaier waltete mit großer Umsicht im „Gemeindevirtshaus“ als gemütlicher Weinwirt. Ganz besondere Erwähnung verdient die Beleuchtung des Festplatzes mit Gas, ein Meisterwerk unseres so überaus tüchtigen Gaswerksdirektors Zange. Die Beleuchtung, welche die Ausdehnung des Festes in die Nachtstunden überhaupt erst möglich machte, hätte jedem großstädtischen Feste zur Ehre gereicht. Eine unvorhergesehene Glanznummer des Festes boten die wackeren Mitglieder der Sängerriege der Wöllaner Feuerwehr. Sie waren auf dem Umwege über Weitenstein und Hochenegg unter Leitung des Wehrhauptmannes Pribošič hier eingetroffen und erfreuten die Festgenossen mit vielen herrlichen Liebergaben. Mit Dank sei noch erwähnt, daß Frau Gräfin Oberndorf in hochherzigster Weise ihre schönen Pferde, sowie den Kutscher den ganzen Tag über den Veranstaltern zur Verfügung gestellt hat. Daß die Musikkapelle unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhofers den hochgespannten Anforderungen der beiden Festtage durch unermüdete, vorzügliche Tätigkeit glänzend gerecht wurde, wurde allgemein freudig empfunden und mit hohem Lobe hervorgehoben.

„Zweiter untersteirischer Buchdrucker-Kollegentag“ in Gills. Derselbe fand am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung statt. Die Grazer Gäste wurden am Bahnhofe mit der Cillier Musikvereinskapelle festlich empfangen. Auf die Begrüßung antwortete der Buchdrucker-Gesangverein „Vorwärts“ mit seinem Sängergesange. Der nun folgende Festzug bewegte sich durch die Stadt zum Waldhause, wo ein Frühstücken stattfand, den die Cillier unter munifizenter Mithilfe der Brauereien Reininghaus, Götz und Puntigam ihren Gästen gaben. Hierbei wurden die Festteilnehmer zur Erinnerung vom Photographen Martini aufgenommen. Die eigentliche Versammlung begann um 2 Uhr nachmittags und dauerte bis halb 5 Uhr. Sie nahm einen allgemein befriedigenden Verlauf und wurde mit dem Arbeiterliede geschlossen. Nun begann der gemütliche Teil, welcher durch die prächtigen Vorträge des Gesangvereines „Vorwärts“ eine besondere Weihe erhielt. Die Vortragsordnung enthielt folgende Lieder: 1. Heil Gutenberg, 2. Waldesgruß, 3. Wer ist frei, 4. Im stillen Tal der Heimat, 5. Frühlingslust (mit Trio), 6. Gesang der Jungen bei der Amnestierung der Alten, 7. Möchte wohl ein Vöglein sein, 8. Heute ist heut', 9. Aus'n Karntnerland. Sehr viel trug zur Unterhaltung ein tüchtiges Musikerfest, bestehend aus Buchdruckern, bei. Fräulein Werba aus Graz brachte zwei Lieder in Sopran entzückend zum Vortrage. Begrüßungsdrachtungen waren von Agrarier, Triester, Leobener und Bruder Berufsgegnossen, sowie von den Kollegentagen in Bozen und Lemberg eingelaufen. Bei dem Vortrage zwerchfellerschütternder Kouplets verlief der Abend in der angeregtesten Weise. Am nächsten Tage fand ein Ausflug auf den Schloßberg und die Schlussfeier im Waldhause statt.

Fußballwettkampf. Wie schon mitgeteilt, wird uns heute, Sonntag nachmittag, Gelegenheit geboten

sein, eine erstklassige Fußballmannschaft, den Grazer akad. Sportverein, hier spielen zu sehen. Es wird dieses Wettkampf gewiß wieder manchen verbissenen Fußballgegner befehren, da die Grazer erste Mannschaft bekannt ist durch ihr tadellos feines Spiel. Unsere Mannschaft, die diesem Ziele nachzustreben sich stets die größte Mühe gab, wird gewiß bei dieser Gelegenheit Alles aufbieten, um bei den Grazer Meistern keinen schlechten Eindruck zu machen. So steht uns denn ein zwar ungleiches, aber höchst vornehmeres Spiel bevor. Um dem sportfreundlichen Publikum ein ruhiges Zusehen beim Spiel zu ermöglichen, werden Sitzplätze und besonders reservierte Stehplätze innerhalb der Drahtumzäunung vorbereitet sein. Die Grazer kommen 1 Uhr 15 Minuten hier an. Das Wettkampf beginnt Punkt 4 Uhr nachmittags. Abends versammelt sich der Sportverein mit seinen Gästen im Hotel Terschel, wozu Sportfreunde eingeladen sind.

Deutschvölkischer Gehilfenverband. Sonnabend, den 6. d. M., hielt der Verband in seinem Vereinsheim im ersten Stock des Gasthofes „zur Krone“ mit gutem Besuche seine Monatsversammlung ab. Obmann Franko Heu eröffnete dieselbe um halb 9 Uhr abends mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen und erstattete sodann Bericht über die Einkünfte und den Mitgliederstand. Hierauf wurde das letzte Protokoll zur Verlesung gebracht und von der Versammlung genehmigt. Zu den eigentlichen Verhandlungsgegenständen übergehend, wurde beschlossen, die Bundeshauptversammlung in Wien nicht zu beschicken, da es die finanzielle Lage des Verbandes nicht zuläßt, jedoch Bundesobmann Abg. Stein ersucht, für Gills einen Vertreter aus der Bundesleitung zu bestimmen, der für die vom Verbands Gills gestellten Anträge einzutreten habe. Der Verband verlangt, daß der Bund sich länderweise in Gaue einteile, eine Reiseunterstützung durchführe und das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahre ordne. Zum Vertretertage der deutschvölkischen Arbeiterschaft Steiermarks und Kärntens in Klagenfurt erwog die Versammlung, einen Vertreter zu entsenden, und bestimmte hierzu einstimmig ihren Obmann. Wilhelm Bleßing besprach sodann die obligatorische Einführung der deutschvölkischen Arbeiterzeitung „Der deutsche Arbeiter“ und führte aus, daß der Bezugspreis des „Deutschen Arbeiters“ im ersten Aufrufe zur obligatorischen Einführung gewaltig geringer angekündigt war, als er sich nach den weiteren Verhandlungen mit der Administration ergab. Bei diesem Bezugspreise den „Deutschen Arbeiter“ obligatorisch einzuführen, würde der Verband zu arg belastet werden. Die Versammlung wolle daher den diesbezüglichen Beschluß, der in der letzten Monatsversammlung gefaßt wurde, annullieren und beschließen, an Stelle des „Deutschen Arbeiters“, dessen Existenz ohnedies eine vollkommen gesicherte ist, den „Hammer“, der sich heute in sehr mißlicher Lage befindet, obligatorisch einzuführen, was mit 1. Oktober zu erfolgen hat. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Sonnabend-Zusammenkünfte, die der Verband über den Sommer eingestellt hatte, wurden wieder eingeführt. Dieselben beginnen um 8 Uhr abends und finden im Vereinsheime statt. Zum Schlusse erwähnte Obmann Franko Heu die Mitglieder, eifrigst und tatkräftigst für die Interessen des Verbandes einzutreten und zu wirken, und schloß mit dem „Liede der deutschen Arbeiter“ um 11 Uhr nachts die Versammlung.

Schwurgericht in Gills. Für die dritte Schwurgerichtssitzung im laufenden Jahre beim k. k. Kreisgerichte in Gills wurde Herr Landesgerichtsrat Stephan Kabančič als Stellvertreter des Vorsitzenden des Geschworenengerichtes berufen.

Deutsche Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg. Wie uns mitgeteilt wurde, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit Erlaß vom 4. September 1902 dem Lande Steiermark die Bewilligung zur Errichtung einer privaten Lehrerinnenbildungsanstalt mit deutscher Unterrichtssprache in Marburg bewilligt. Der erste Jahrgang dieser Anstalt wird zunächst provisorisch am 1. Oktober 1902 eröffnet werden, und wurde der Bürger-schulrektor und Staatsschulinspektor Franz Frisch in Marburg vom Landesauschusse mit der Leitung dieser Anstalt betraut. Die Einschreibungen finden am 27. September, die Aufnahmeprüfungen am 29. und 30. September statt.

Spende für die Armen Gills. Frau Hausbesitzerin Noli hat zugleich mit einer Spende für die Feuerwehr Herrn Armentat Anton Eichberger den Betrag von 20 Kronen als Widmung für die Armen von Gills übersendet. Indem wir der edlen Spenderin im Namen der armen Mitbürger den

besten Dank übermitteln, glauben wir, ihr Beispiel zur Nachahmung wärmstens empfehlen zu können.

Konzert. Heute Sonntag abends findet im Hotel Elefant ein Konzert der Cillier Musikvereinskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Ludwig Schachenhofers mit gewählter Vortragsordnung statt.

Hopsenbericht. Diese Woche wurde flott gekauft; es sind am Einkaufe böhmische und bayrische Firmen vertreten. Das Produkt, besonders die Goldinghopfen finden Beifall, da sich selbe durch Körnerfreiheit auszeichnen, glattgrün und entsprechend in der Dolde sind. Diese Sorte Hopfen, von welchem zirka 3000 Meterzentner produziert werden, wurde zu 50—75 Kronen per 50 Kilogramm aufgekauft. Ebenso sind Späthopfen, besonders Gebirgslagen aufgekauft worden; es lagen nur noch zirka 2500 Meterzentner. Für diese Sorte wurde 50—65 Kronen bezahlt, bei anhaltendem Begehre. Leider verfügt die Stadt Gills nicht über die nötigen Lagerräume; wären diese vorhanden, so könnte der ganze Handel in Gills konzentriert werden. Vielleicht wird die Frage eines Lagerhauses, wie ein solches in Marburg besteht, baldigst der Verwirklichung zugeführt, damit wäre dann in Gills ein Stelldchein des Hopsenhandels im Sanntale geschaffen, besonders dann wenn das Lagerhaus unter anderem auch mit einer entsprechenden Schwefelungsanlage zur Präparation des Hopsens für den Export eingerichtet werden würde. Selbstredend wäre dies ein Lagerhaus für diverse Waren, Getreide etc. miteinbegriffen.

Wieder eine Verurteilung des „Slovenec“. Donnerstag fand vor dem Laibacher Schwurgerichte die Verhandlung über eine Klage des Abg. Dr. Ferjantschitsch gegen den Herausgeber des „Kritiken“, Dr. Eugen Lampe, und den verantwortlichen Redakteur des Blattes, Johann Rakovec statt. Dr. Ferjantschitsch hatte die Klage deshalb erhoben, weil im „Slovenec“ ein Artikel des Dr. Schusteršič enthalten war, in welchem Dr. Ferjantschitsch abermals, wie seinerzeit im Krainer Landtage, beschuldigt wurde, er habe sich die Stelle eines Oberlandesgerichtsrates extra statum erschlichen und stehle dem Volke das Geld aus der Tasche. Verteidiger Dr. Brejc beantragte die Einvernahme des seinerzeitigen Justizministers und dormaligen Oberlandesgerichts-Präsidenten in Graz Grafen Gleispach, des jetzigen Justizministers Freiherrn von Spens-Booder, des Ministers Nezel, der Abg. Lautscher, Pogatschnil und Plantan und des Hofrates Sieghart im Präsidium, ferner zum Beweise der Behauptung, Dr. Ferjantschitsch stehle dem Volke das Geld aus der Tasche, die Vernehmung des Präsidenten des Landesgerichtes Laibach, Dr. Lewitschnig, und sämtlicher Räte dieses Gerichtes. Alle Beweisangebote wurden vom Gerichtshofe abgelehnt. Die vorgeladenen Zeugen aus der Redaktion des „Slovenec“ erklärten, daß sie dem inkriminierten Artikel vollkommen fern stehen. Die Geschworenen sprachen Rakovec mit acht gegen vier Stimmen, Dr. Lampe einstimmig schuldig. Rakovec wurde zu einem Monate, Dr. Lampe zu sechs Monaten Arrestes verurteilt. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde, an.

Gattenmord. In Rudolfswert fand Samstag ein interessanter Schwurgerichtsprozeß gegen den Grundbesitzer Franz Francić von Katesch statt. Derselbe stand schon im Winter 1900 vor dem Forum des Gerichtes unter dem Verdachte, seine Gattin mittelst eines Revolvergeschusses ermordet zu haben. Seine Gattin wurde eines Tages in der Früh tot in ihrem Bette aufgefunden. In ihrem linken Arm lag schlafend der Säugling der Frau, während sie in der rechten Hand einen alten, großen Revolver hielt. Mitten im Kopfwirbel hatte sie eine todbringende Schußwunde. Der Gatte, welcher sofort verhaftet wurde, gab bei der Verhandlung an, er sei in der verhängnisvollen Nacht zu Hause gewesen, habe aber im Schlafe den Schuß nicht gehört. Er sei unschuldig. Die Beweise waren damals sehr mangelhaft und es wurde Francić freigesprochen. Die Nachforschungen und Erhebungen wurden jedoch von Seite des Gerichtes fortgesetzt und schließlich ermittelt, daß, nach der Größe der Kopfwunde zu schließen, dieselbe unzweifelhaft mit einem andern, größer kalibrigen Revolver verursacht worden sein mußte. Da sich auch die vorgefundene Waffe nur schwer abfeuern ließ und die Tote dazu hätte unbedingt beide Hände verwenden müssen, verstärkte sich die Annahme, daß hier ein Mord vorliegen müsse. Als das Gericht zur abermaligen Verhaftung des Francić, gegen den noch weitere gravierende Belastungsmomente vorliegen, schritt, war derselbe verschwunden. Er hatte sich nach Amerika geflüchtet. Francić wurde aber schließlich doch aufgegriffen und hatte sich neuerdings vor dem Rudolfswert Schwurgerichte zu verantworten.

Für die Hausfrauen!

Jedes Stück **echte** Schicht-Seife trägt auf einer Seite den Namen „**Schicht**“ oder „**Schicht's** feinste Sparkernseife“, auf der anderen Seite eine der nachstehenden Schutzmarken eingepreßt:



Marke Viktoria:



Marke „Stern“:



Marke Schlüssel:



Marke Schwan (für feine Toilette-Seifen)



Marke „Schwan“:



(mit den Priv.-No. für Schicht's feste Kaliseife, die nur emballiert in den Handel kommt).

Marke Schwan im Stern:



Für Schicht's Bleichseife.

Es liegt im Interesse jeder Hausfrau zu wissen, dass jedes Stück **echte** Schicht-Seife, ausser einer der neben abgebildeten Schutzmarken den Namen **Schicht** trägt. Da es viele Nachahmungen dieser Seife gibt und vielfach andere Erzeugnisse als Schicht-Seife verabreicht werden, möge jede Hausfrau auf den Namen **Schicht** besonders achten.

Wegen der grossen Ausgiebigkeit und vorzüglichen Waschkraft der Schicht-Seife und weil die unterzeichnete Firma dafür die Garantie übernimmt, dass jedes Stück Seife mit dem Namen Schicht rein und frei von allen schädlichen Beimengungen ist, erfreut sich Schicht-Seife mit Recht bei allen Hausfrauen grosser Beliebtheit.

Zum **Kochen** der Wäsche wird „**Schicht's Bleichseife**“, Marke „Schwan im Stern“ empfohlen. **Garantiert unschädlich.** Dieselbe ist in Paketen zu 10, 20 und 40 h überall zu haben.

Georg Schicht Seifen- und Kerzen-Fabrik.

Unsere Beilage. Wir danken uns, anseiner Seite auf die heutige Beilage der Firma Georg Schicht, Seifen- und Kerzenfabrik in Kullig aufmerk.

Nachtrag.

Schadenfeuer. Heute Samstag vormittag schlug der Blitz in die Lederseife Krutsche in Wis tramisch und zündete. Die Grosse Feuerweh wurde beachtlich um Hilfe angerufen, wurde aber mit der Dampfmaschine auf, fand doch nur noch einen Nischenhaufen. Nachher wurde die ganze Sache gelöscht. Zu gleicher Zeit wurde in Döberitz ein Feuer ausgebrochen.

NB. Eine hochfeine, milde und doch sehr billige Toilette-Seife ist „**Schicht's Blumen-Seife No. 650**“. In 13 verschiedenen Gerüchen überall zu haben.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage mit neun Stimmen, worauf Francić wegen des Verbrechens des Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

Verhüteter Zusammenstoß. Am 8. d. M. Abends hätte sich bei der Bahnüberführung an der Unterkraierstraße in Laibach bald ein großes Unglück ereignet. Der Personenzug wäre beinahe in den Wagen der elektrischen Straßenbahn hineingefahren. Der Bahnwärter Nus schlief nämlich in seiner Hütte ein und ließ die Bahnranken offen. Der Wagenführer des elektrischen Motorwagens hörte nicht den herannahenden Zug und fuhr gegen die Bahnüberführung. In diesem Momente brauste auch schon der Personenzug heran. Ein Herr, der zur selben Zeit die Bahnüberführung passierte, sah die drohende Gefahr und machte den Lokomotivführer und den Wagenführer des Tramwagens durch lautes Zurufen und Winken auf dieselbe aufmerksam. Der Lokomotivführer und der Wagenführer hielten noch rechtzeitig an und verhüteten so ein großes Bahnunglück. Im Tramwagen befanden sich mehrere Passagiere. Gegen den verschlafenen Bahnwächter wurde die Strafanzeige erstattet.

Radsfahrer-Gauverband. Am Sonntag fand in Radkersburg der 16. Hauptgautag des steirischen Radsfahrer-Gauverbandes statt, welchem Samstag ein Begrüßungsabend vorausging. Am Gautage waren 82 Abgeordnete von allen Gegenden Steiermarks vertreten. Nach dem vom ersten Vorsitzenden Direktor Franz Pichler vorgetragene Tätigkeitsbericht des Vorstandes zählt der Verband gegenwärtig 1722 Mitglieder, gegen 1915 Mitglieder im Vorjahre. Für Straßenverbesserungen wurden 2406 Kaus gegeben. Der Tätigkeitsbericht, sowie der Kassebericht, nach dem den Einnahmen von 9539 K 27 h, 7883 K 91 h an Ausgaben gegenübersteht, so daß ein Saldo von 1655 K 36 h erübrigt, wurden genehmigt. Bei den Neuwahlen wurden die meisten der alten Amtsführer wiedergewählt: Franz Pichler, erster Vorsitzender; Franz Fuchs, zweiter Vorsitzender; Hans Gaßer, erster Schriftwart; Franz Hausleitner, zweiter Schriftwart; August Queißer, dritter Schriftwart; Hans Draxil, erster Säckelwart; Florian Kroßmann, zweiter Säckelwart; Anton Heider, erster Gaufahrwart; Oskar Lenhart, zweiter Gaufahrwart; Karl Meder, dritter Gaufahrwart; Alois Holzner, Johann Keenn, Josef Kofmy, Wilhelm Storch als Beisitzer. Nach Schluß der Sitzung fand ein Festzug statt, wobei der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete v. Rodolitsch vor dem Rathaus eine Begrüßungsansprache hielt. Nachmittags fanden Ausflüge, abends ein Festabend statt.

Eine windische Seldentat eines Marburger Steueramtspraktikanten. Vor einigen Tagen stieg, wie die „Marburger Zeitung“ berichtet, in Cilli ein Passagier, mit dem der Kondukteur bald ein ordentliches Hühnchen zu rupfen hatte, in den Zug. Während der Fahrt kam nämlich der Kondukteur auch zu dem in Rede stehenden Fahrgaste und ersuchte ihn, die Karte behufs Durchsicherung vorzuzeigen. Keine Antwort! Der Kondukteur wiederholt in der freundlichsten Weise sein Ersuchen — der Fahrgast murmelte einige Worte in einem unverständlichen Idiom vor sich hin, gab aber die Fahrkarte immer noch nicht her. Nun forderte ihn der Kondukteur zum drittenmale auf, endlich einmal die Fahrkarte herzugeben — aber der Fahrgast blieb stumm wie das Grab, er tat so, als habe er überhaupt nichts gehört. Der Kondukteur bemühte sich während der Fahrt noch zu wiederholtenmalen, den seltsamen Fahrgast zum Vorweisen der Fahrkarte zu bewegen — es war umsonst. Mittlerweile kam der Revisor und nun spielte sich daselbe Schauspiel wie mit dem Kondukteur ab. Erst vollständiges Schweigen, dann ein unverständliches Gebrumme in einer unverständlichen Sprache und der Rest wiederum — Schweigen! Aber jetzt wurde es dem Revisor und dem Kondukteur endlich einmal zu dumm. Von Revisorhof aus wurde die Angelegenheit telegraphisch an die Station Marburg gemeldet und als hier der hartnäckige Fahrgast ausstieg, nahm ihn sofort ein Wächmann in Empfang, der ihn in das Stationsgebäude führte. Von den betreffenden Beamten eintreffend, gab er auch hier keine Antwort und zwar weder dem Beamten noch dem Sicherheitswachmann. Endlich kam man auf die Idee, den Bahnpostportier Hölzl herbeizurufen, auf daß es ihm vielleicht gelinge, den Mann zum Sprechen zu bringen. Anfanglich war auch dies umsonst; als aber der Portier, ein sprachkundiger Mann, den Fremden einmal windisch ansprach, konnte der Vogel plötzlich zwischern, daß es eine Art hatte. Er erklärte nun, er habe deshalb nicht geantwortet und die Karte nicht vorgezeigt, weil der Kondukteur, der Revisor,

der Stationsbeamte und der Wächmann ihn — deutsch angesprochen haben; er spreche aber prinzipiell nur windisch und lasse sich auch nur windisch ansprechen. Aber merkwürdig! Als der Windische mit dem Portier das Lokal verließ, konnte man es deutlich hören, wie er in — deutscher (!) Sprache auf den Portier einsprach! Wer war aber dieser sonderbare Ehrenmann, der seinem hirnrissigen, windischen Chauvinismus zuliebe die ganze Südbahn revoltieren möchte? Es war dies der in Marburg lebende windische Steueramtspraktikant Kovac. Aus diesem Manne kann noch etwas werden; es dürfte gut sein wenn sich seine Vorgesetzten um diesen jungen Mann etwas mehr bekümmern würden! Das einzig richtige wäre es unserer Ansicht gewesen, wenn der Demonstrant in der nächsten Station aus dem Zuge hinausgejagt worden wäre.

Forschungskasse in St. Leonhard. Bei der am letzten Sonnabend stattgehabten Gläubigertagsfahrt im Konkurse der Vorschaukasse St. Leonhard in W.-B. wurde Dr. Josef Bossel, Rechtsanwalt in Marburg, zum Konkursmassenverwalter und Notar Vinzenz Toplak in St. Leonhard zu diesen Stellvertreter gewählt.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 16. September: Allerheiligen, Bez. Kindberg, B. — Luttenberg, J. u. B. — St. Peter am Kammerberg, Bezirk Oberwölz, B. — St. Jakob, Gemeinde Breitenau, Bez. Bruck, B. — Am 17. September: Graz, Getreides-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Bruck a. M., B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Kapellen, Bez. Rann, J. — Am 18. September: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Doberna, Bez. Cilli, J. u. B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 19. September: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Deblarn, Bez. Größming, B. — Am 20. September: Graz, Getreides-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweinemarkt. — Märzschlag, J. u. B. — Am 21. September: St. Erhart, Bez. Bruck, Kräm. — Am 22. September: Heiligen Dreifaltigkeit W.-B., Bez. St. Leonhard, B. — Fehring, J. u. B. — Deutsch-Feistritz, Bez. Frohnleiten, J. — Friedau, J. u. B. — Frojach, Bez. Murau, B. — St. Georgen an der Stiefing, Bez. Wildon, J. u. B. — St. Georgen, Bezirk Cilli, J. u. B. — Groß-St. Florian, Bez. Deutsch-Landsberg, J. u. B. — Maria Lebing, Bez. Hartberg, J. u. B. — Fjz, Bez. Fürstenfeld, J. u. B. — Erdning, J. u. B. — Kirchdorf bei Pernegg, Bez. Bruck a. M., B. — Leutschach, Bez. Arnfeld, J. u. B. — Ligest, Bez. Voitsberg, J. u. B. — St. Marein am Pödelbach, Bez. Umgebung Graz, J. — Löffler, J. u. B. — Murau, J. u. B. — Salla, Bez. Voitsberg, B. — Weißkirchen, Bez. Judenburg, J. u. B.

Unsere Beilage. Wir gestatten uns, unsere Leser auf die heutige Beilage der Firma Georg Schicht, Seifen- und Kerzenfabrik in Auffsig aufmerksam zu machen.

Nachtrag.

Schadenfeuer. Heute Samstag vormittag schlug der Blitz in die Cede'sche Reuschle in Plestrowitsch und zündete. Die Cillier Feuerwehr wurde dralich um Hilfe angerufen, rückte sofort mit der Dampfpumpe aus, fand jedoch nur mehr einen Aschenhaufen. Ausführlicher Bericht folgt. Zu gleicher Zeit wurde in Hochenegg eine Harpfe der Frau Wokau durch Blitzzschlag ein Raub der Flammen.

Vermischtes.

Rudolf Virchow †. Prof. Rudolf Virchow ist am 5. d. M. in Berlin im 81. Lebensjahre verschieden. Professor Dr. Rudolf Virchow, eine Zierde des deutschen Gelehrtenstandes, aber als Politiker ein Doktrinär mit wenig praktischer Begabung, hätte in wenigen Wochen das 81. Lebensjahr vollendet. Er ist am 13. Oktober 1821 zu Schivelbein in Pommern geboren. Er studierte an der Berliner Universität die Medizin und war seit dem Jahre 1843 an der dortigen Charité als ausübender Arzt tätig. Sehr bald erwarb er sich auch einen großen und wohlbegründeten Ruf als Förderer der medizinischen Wissenschaft, auf welchem Felde er schon im Jahre 1846

durch eine Kritik der pathologisch-anatomischen Arbeiten des Wiener Professors Dr. Rokitsansky bedeutendes Aufsehen erregte. Von da ab hat er einen großen und nachhaltenden Einfluß auf die Entwicklung der modernen Heilkunde ausgeübt. Groß sind seine Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege, sowie um die Anthropologie und Ethnographie. Auf allen diesen Gebieten hat er vielfach bahnbrechend gewirkt und sich einen unvergänglichen Ruhm erworben. In der Politik trat er schon in den Bewegungsjahren 1848 und 1849 als entschiedener Liberaler in den Vordergrund und blieb dieser Richtung bis zu seinem Tode treu. Während der Bismarck'schen Konfliktzeit ist auch er dem konfusen Widerspruch im Wesen des preussischen Liberalismus unterlegen, welcher einerseits auf der Grundlage des sogenannten „Gothaer Programms“ stand, nämlich die Lösung der deutschen Frage unter der Führung Preußens erstrebte, andererseits aber der preussischen Regierung aus doktrinären Gründen die Geldmittel zu Ausgestaltung des preussischen Heeres verweigerte. Eine Rede Virchow's war auch die eigentliche Veranlassung des berühmten gewordenen geflügelten Wortes Bismarck's: „Die deutsche Frage wird nicht durch Professoren und nicht durch Parlamentsbeschlüsse, sondern am Schlachtfeld mit Eisen und Blut gelöst werden.“ Seine heftige Opposition gegen Bismarck ließ ihn im Jahre 1865 auch einmal die Grenzen dessen überschreiten, was derselbe an Verbalinjuriem zu ertragen vermochte, und es kam damals zu einer Herausforderung, auf Grund welcher von den beiderseitigen Zeugen ein Pistolenzweikampf vereinbart wurde. Virchow ließ sich jedoch durch Klubbeschlüsse aller ihm politisch nahe stehenden Parteien des Abgeordnetenhauses bewegen, sich zu dem vereinbart gewesenen Zweikampfe nicht zu stellen. Der Mangel an praktischem Blick in der Politik war auch die Ursache, daß Rudolf Virchow die Rolle des Judentums im Leben der Völker nicht klar zu erkennen vermochte und zu einem Bekämpfer des Antisemitismus wurde, dessen verschiedene Erscheinungsformen er ebenfalls nicht zu sichten und auseinanderzuhalten verstand. Ueber die Mängel und Fehler des Politikers Virchow ist jedoch die Zeitgeschichte längst schon hinweggegangen; sie sind mit ihm begraben. Ubergänglich wird jedoch sein Bild als echter deutscher Gelehrter bleiben und seine großen Verdienste auf diesem Gebiete erkennen auch wir gerne an.

Im erzherzoglichen Taglohn. In Budweis fand vor einigen Tagen die Verhandlung gegen 15 auf den erzherzoglichen Gütern bei Chlumetz (Wittingau) beschäftigte Personen wegen Holzdiebstahles statt. Sie verantworteten sich dahin, daß sie sich im Rechte glaubten, Holz aus den Erzherzog Franz Ferdinand'schen Wäldern nach Hause zu führen, da der Taglohn von 18 bis 20 Hellen nicht zum Lebensunterhalte ausreichte. Die Zeugen des Klägers erklärten dagegen, daß die Arbeiter nicht berechtigt wären, Holz zu nehmen und daß der Taglohn höher sei und — 30 Heller betrage. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu acht, zehn und zwölf Tagen.

Dem deutschen Wald, der Heimat des Germanen, hat der „Scherer“ seine neue Nummer geweiht. Ein besonders prächtiges Bild sei vor allen anderen hervorgehoben; es heißt: „Waldfrevel“ und zeigt, wie Thor mit dem Hammer zur Erde fährt, mitten in den Wald hinein, indem zwei Pfaffen Waldschaden vollbringen. Die Zahl der Aufsätze, die sich mit dem „Deutschen Wald“ befassen, ist sehr groß. Wir erwähnen nur: „Rast“, „Berggedanken“, „Waldfrevel“, „Deutscher Wald des Segen“, „Mein Wald“. Von besonderem Interesse dürfte vielen der mit Abbildungen geschmückte Aufsatz „Germanenstätten“ von Dr. Winterstein sein.

30.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Olmüger Ausstellungs-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 25. September 1902 stattfindet und sämtliche Treffer mit nur 10% Abzug von den Lieferanten bar eingelöst werden.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

Das Lokalmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 9—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Medizinischer Thee. Franz Wilhelm's abführender Thee von Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Packet zu beziehen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI. 6650

Gedenket des k. k. Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse
empfehlend:
das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 speziell Doppel-Null 00
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weissig.
Hochfeinen Emmenthaler und Sannthaler Käse
Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten Lissa-Blutwein
1 Liter-Flasche 40 kr.
Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner
1 Bouteille fl. 1.60.

Zur Saison!

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.

(Keil's Strohhutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlad ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5308

Wilhelm's flüssige Einreibung
„BASSORIN“
kais. kön. priv. 1871.

Plützerl K 2, Postkolli = 15 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschliesslich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseitig als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt. 7281

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

Die Teppich-Fabrik
von **Sebald Prokop**
in **Hlinsko i. B.**
ist **die erste der Welt**
Versandt franko gegen Nachnahme. Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen.

welche ihre Erzeugnisse bei Umgehung jeden Zwischenhandels (daher um 30% billiger als die Konkurrenz) direkt an die Privatkunde verkauft und zwar zu folgenden Preisen:

Jute-Smyrna-Teppiche:		
Bettvorleger	40 cm breit, 80 cm lang per Stück	K 1.—
"	60 " " " " " "	" 2.20
"	70 " " " " " "	" 2.90
Wandteppiche	90 " " " " " "	" 5.—
"	100 " " " " " "	" 5.—
Salontteppiche	160 " " " " " "	" 12.—
"	200 " " " " " "	" 18.—
Velour-(Pelouche)-Teppiche:		
Bettvorleger	62 cm breit, 114 cm lang per Stück	K 4.70
"	68 " " " " " "	" 6.80
Wandteppiche	90 " " " " " "	" 12.—
Salontteppiche	200 " " " " " "	" 44.—

Auf Wunsch liefert auch andere Grössen. Bei Bestellung bitte anzugeben ob persische, Sezeasions oder orientalische Dessins und in welchem Fonds (licht-, mittel- dunkelbordeaux, dunkelblau oder oliv) erwünscht sind. 7399



Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermassen die rühmlichst bekannte

Pfaff-Nähmaschine

die sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grosse Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise auszeichnet. Auch für Kunststickerei vorzüglich geeignet.

Alleinverkauf bei:

Franz Neger's Filiale Cilli

7274

2, Herrengasse 2.]

**Vorletzte
Woche!**

**Haupttreffer
30.000 Kronen**

empfehlend:
Olmützer Ausstellungs-Lose J.C. Mayer
à **1 Krone** **Lai bach.**

Sämmtliche Treffer werden von den Lieferanten mit **10%** Abzug
7406 **Baar** eingelöst.

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli
empfehlend sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

— **BAU-UNTERNEHMUNG** —

Dietrich Dickstein & Wilhelm Higersperger

CILLI
Ringstrasse 10
neben dem k. k. Postgebäude

Architekt und Stadtbaumeister

empfehlend sich zur Uebernahme und soliden Ausführung von allen
in das Baufach einschlägigen Arbeiten. Auskünfte bereitwilligst.

Pläne und Architektur-Zeichnungen
zu den coulantesten Bedingungen.

6672

Haute Nouveauté

CORSET A LA MODE DE PARIS

Vorne gerade Façon

Die Damen-Confections- & Manufacturwaren-Firma JOHANN KOSS, CILLI

Bahnhofgasse empfiehlt als letzte Neuheit: Bahnhofgasse

Corset de Paris!

Modernstes Mieder der Gegenwart; vorne gerade Façon, zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame bei Anschaffung einer neuen Toilette.

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Taillenweiten in Qualitäten von K 5.60 bis K 16.—

Neu! Neu!

IN ORIGINAL PATENTDOSEN.

Sofort trocknend.

Allein echt bei

Colin-Lack für Fußboden

Beste Qualität

GERUCHLOS DAUERHAFT

PROSPECTE IN D. NIEDERLAGEN.

IN VIELEN FARBEN! GESETZLICH GESCHÜTZT.

klebt nicht, springt nicht ab.

unterstehender Firma.

KEIN GEWÖHNLICHER KERNSTEIN-ODER SPITZGLAS

BILIG ERHALTBAR

Neu! Neu!

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 7471

Banksekretär 7319

erster Firma, bietet sich Privatkapitalisten zur Leitung von rasch ausnützbaren erfolgreichen Geschäften in

Wertpapieren

gegen bescheidenen Nutzanteil. Gediegenste Informationen, 40jähr. Erfahrung, Sitz an einflussreichster, kursbeeinflussender Stelle. Diskretion gegenseitig. Briefe befördert Redakteur **Halmi**, Budapest, Váci-uoza 11.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

31. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsgeschäft in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 6410

Strafbar

ist Jede Nachahmung d. allein echten Bergmann's Lillienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Dresden-Tetschen a. d. E. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut u. blendend schön. Teint. — Bestes Mittel gegen Sommersprossen

Vorrätig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co. u. Jos. Polanetz.

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

7030

Schutzmarke

Zwei Bergmänner

Visitkarten

liefert in feinsten Ausstattung und billigsten Preisen die

Vereinsdruckerei „Celeja“

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung, Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abtömmung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind. Laubenberg, Wind. Heistris, Gomböth, Rohitsch, Windischgraz, Warburg, Rittai, Gurtsfeld, Raun, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 7264

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI



— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forstwirt

MAARBURG

empfehlte sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach einschlag. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.) und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,** neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei. 7185

● ● Verlangen Sie ● ● Echt

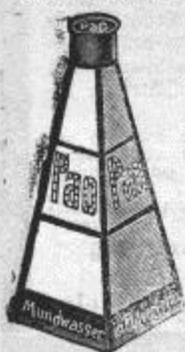


Bilz-Malz-Kaffee

übertrifft an **Feinheit, Güte und Nährkraft** alle anderen Malzkaffee-Sorten. Dieser Malz-Kaffee trägt als Schutzmarke das Bildnis des berühmten Naturarztes **F. E. Bilz**, von welchem er allen **Kranken und Gesunden, Armen und Reichen, Kindern und Erwachsenen** zum täglichen Genusse empfohlen ist.

Ueberall vorrätig.

Stärkste antiseptische Wirkung!
Preis 1 Krone



PAO Mundwasser

in Pulverform
Zu haben in
**Apotheken,
Droguerien,
Parfümerien u.
einschlägigen
Handlungen.**

7378 En gros-Depôt:
Josef König, Cilli.
Geschmackvoll, praktisch, billig!



Billigste Bezugsquelle guter
Uhren mit 3jähr. schriftl.
Garantie

Hanns Konrad

Uhren- und Goldwaren-
Exporthaus
Brüx Nr. 340 (Böhmen)
Eigene Werkstätten f. Uhren-
Erzeugung u. Feinmechanik.
Gute Nickel-Nem.-Uhr fl. 9-75.
Gute Silber-Nem.-Uhr fl. 5-25.
Gute Silber-Uhr fl. 1-20.
Wieder-Nem.-Uhr fl. 1-75.
Weinefirma ist mit dem
F. F. Adler ausgezeichnet, befestigt
gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen
u. tausende Anerkennungs-
schreiben. 7400

Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

20 Mk. Nebenverdienst
täglich leicht u. anständig
für Jedermann. Anfragen
an Industriewerk in
Rossbach, F 98, Pfalz. (Rückmarke.)

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.- 7189

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.**
Rud. Tomasi, Reifnigg.

Ein Versuch genügt!
Zu haben in Cilli bei Joh. Ravnikar.

7402

Höchst elegante Böden!

Turbinen

für alle Verhältnisse.

Regulatoren

Patent Rüsck-Sendtner.

Kesselfeuerungen

Patent Dürr,

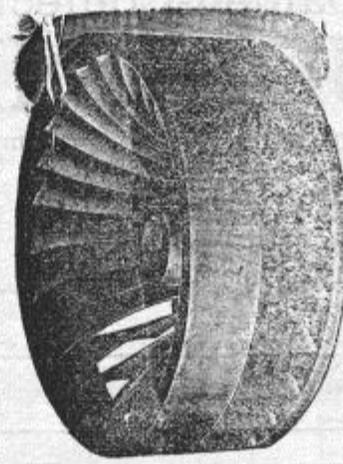
7009

☉ kohlendarend und rauchverzehrend. ☉

J. Ig. Rüsck

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

● Dornbirn (Vorarlberg). ●



Vertreter gesucht.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most- Trauben-Wein-PRESSEN

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

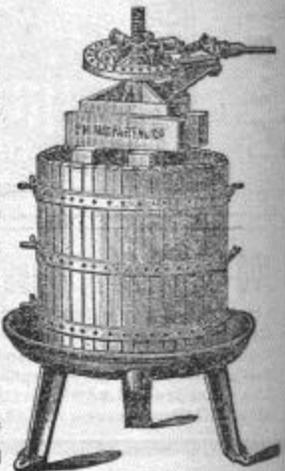
Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften



Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse

Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen

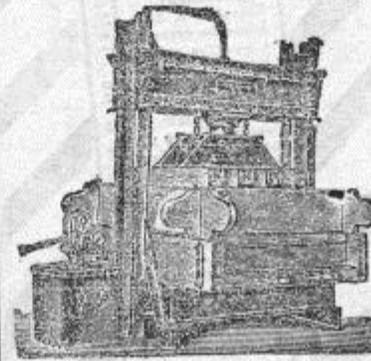
neueste selbsttätige Patent-tragbare

und fahrbare Weingarten-, Hederich-

und Blutlausvertilgungs-Spritzen

„SYPHONIA“

Weinberg-Pflüge



fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, anerkannt vorzüglichster Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 7183

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/4 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 6704



J. Serravallo, Apotheker, Triest.



Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch

und

jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

7501

Bahnhofstrasse Nr. 8 CILLI Bahnhofstrasse Nr. 8.

Paris 1900 :
GRAND PRIX.

Französischen und italienischen Unterricht ●●

erteilt gegen mässiges Honorar
in den Abendstunden 7496
Friedrich Pagin, Herrengasse 5, 1. St.

Lehrling

aus besserem Hause, mit entsprechender
Schulbildung und beider Landessprachen
mächtig wird sofort aufgenommen im
Eisen- und Spezereiwaren-Geschäfte
Hans Andraschitz in Marburg a. D.

Lehrling

gesund und kräftig und mit guter
Schulbildung wird sofort aufge-
nommen in der
Gemischtwarenhandl. **Anton Jaklin**
7498 **Weitenstein.**

Kapellmeister Franz Stahl

erteilt Unterricht in 7507
Gesang, Klavier u. Violin
von den ersten Anfängen bis zur höchsten
Ausbildung, sowie im **Solo- u. Chorgesang**
für Damen und Herren. — Anmeldungen:
Fr. Stahl, an die Verwaltung d. Bl.

Als Verkäuferin

wird ein junges Mädchen, beider Landes-
sprachen mächtig, in der **Zuckerbäckerei**
Petriček, aufgenommen. Dasselbst findet
auch ein **Gymnasialschüler** bei
günstigen Bedingungen Unterkunft und
Verpflegung. 7505

Guter Klavier-Unterricht

wird erteilt. — Anzufragen täglich von
10 bis 12 Uhr **Grazerstrasse 13, I. Stock.**

2 Koststudenten

werden mit vollständiger Verpflegung u.
guter Aufsicht aufgenommen
Langenfeldgasse Nr. 1.

Als Wirtschaftlerin

wünscht ein intelligentes Fräulein, im Haus-
halte vollkommen bewandert, zu einem
älteren, alleinstehenden, vermögenden Herrn
unterzukommen. — Gefällige Offerte unter
„S. W. 25“, postlagernd Cilli. 7503

Klavierstunden

erteilt ein Fräulein, dessen Adresse
in der Verwaltung dieses Blattes
zu erfragen ist. 7476

Wirtschaftler

der beider Landessprachen mächtig ist,
wird am 7494

Gute Thurn bei Wöllan

gesucht. Bewerber wollen ihre Gesuche
mit Zeugnisabschriften dorthin senden,
oder sich mit diesen persönlich vorstellen.

Modisten- Geschäft

wird wegen Alter und Erblindung der Be-
sitzerin sofort **billig verkauft**.
Näheres bei Frau **Johanna v. Aichholzer**
in Kurort **Meran.** 7498

Eine Wohnung

im I. Stock, **Herrengasse Nr. 19**, be-
stehend aus 6 Zimmern u. 2 Dienstboten-
zimmern, ist per 1. Oktober zu vermieten.
Die Wohnung kann auch für zwei Parteien
geteilt werden. — Dasselbst ist auch eine
3teilige **Kredenz** zu verkaufen.
Näheres bei Herrn **August Egersdorfer.**

Bäckerei

mit grossem Kundenkreis, nahe der Stadt
gelegen ist wegen Krankheit preiswürdig
zu verkaufen. Anfragen sind an die Ver-
waltung dieses Blattes zu richten.

Ein Klavier

ist preiswert zu verkaufen.

Grosses Magazin

und ein 7464

Weinkeller

in nächster Nähe der Bahn ist sofort zu
vermieten. Anzufragen in der Verwaltung
des Blattes.

Sulzbacher Alpen-

Preiselbeeren

täglich frisch
picktsüss, gut ausgereift, **Liter 12 kr.**
7459 Zu haben bei:
Josef Polanetz.

Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche samt
Zugehör und Gartenbegehung ist in der
Grazergasse 47 sofort zu beziehen.
7480

Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm
Breite im Specialgeschäft
für **Kunstblumen u. Stickereien**
C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Epilepsi.

Wer an fallsucht, Krämpfen u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Brochure darüber. Erhältlich gratis
und franco durch die **Schwaben-Apo-
thete, Frankfurt a. M.** 7477

Schule des Cillier Musikvereines.

Die Aufnahmen der Schüler für das Schuljahr
1902/1903 finden

am 15. und 16. September l. J.

von 10—12 Uhr vorm. und von 4—6 Uhr nachm.
im **Musikverein**, I. Stock, statt.

Die neu eintretenden Schüler haben ihren Tauf-
oder Geburtsschein mitzubringen und sind von den
Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Die Einschreibgebühr beträgt **1 Krone.**

Cilli, 11. September 1902.

Der Ausschuss des Musikvereines.

Kundmachung.

Donnerstag, den 25. September 1902, 8 Uhr vor-
mittags werden zirka

160 Ausmusterpferde

am städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz im
Vizitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der skala-
mäßigen Stempelgebühr veräußert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Die Verwaltungs-Kommission

7497

der k. und k. Train-Division Nr. 3.

Kundmachung.

An der städtischen **Knabenvolksschule** (Schulgasse 17),
an der **Mädchenschule** (Schulgasse 15 und 18) und an den
beiden **Kindergärten** (Bismarckplatz Nr. 2, I. und II. Stock)
finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1902—1903 am

15. und 16. September l. J.

in den betreffenden Schulkanzleien jedesmal von 8—12 Uhr
vormittags statt.

Schüler und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken
werden nur mit Bewilligung des Stadtschulrates aufgenommen.

Die neu eintretenden Kinder sind von den Eltern oder
deren Stellvertretern vorzustellen und haben den Tauf- oder
Geburtsschein, beziehungsweise die vorschriftsmässig ausgestellte
Schulnachricht vorzuweisen.

Stadtschulrat Cilli, am 5. September 1902.

Der Vorsitzende-Stellvertreter:

Jul. Rakusch.

7481

Im Institute Haussenbüchl

finden am 14. und 15. d. Mts. die Einschreibungen der Schülerinnen statt.

Die Vorsteherin.

7487

MAISON J. SUTTI

GRAZ, Leonhardstrasse 3

Herren- und Damenschneider

empfiehlt sich für vornehme engl. und franz.

moderne Herren- und Damen-Garderoben

nach Mass nach neuesten Modebildern.

Façonpreise

für einen Herren-Sacco-Anzug ohne Zugehör und Stoff von 10 fl. aufwärts. | für ein Damenkleid ohne Zugehör und Stoff auch von 10 fl. aufwärts.
Alle Aufträge werden wie bisher in meinem Modsalon in Graz binnen acht Tagen ausgeführt.

Bestellfiliale: Cilli, Sanngasse Nr. 5, parterre (links)

7508 neben der Kapuzinerbrücke, im Weber'schen Hause.

Damenrad

Dürkopp, Modell 1902, fast neu, ist sehr billig verkäuflich. Anzufragen bei

Friedrich Jakowitsch in Cilli. 7492

Französische Konversation und Unterricht

7489

Ringstrasse Nr. 5, I. Stock.

Die Freiwillige Feuerwehr Cilli

7509

erfüllt hiemit die angenehme Pflicht, allen jenen Damen und Herren aus der Bevölkerung Cillis, welche ihrem Volksfeste am 7. und 8. September entweder durch tätige und aufopfernde Mitarbeit, oder durch die Zuwendung wertvoller Spenden in Form von Barbeträgen oder von Sachen zu einem kaum gehofften Erfolge verholfen haben, ihren herzlichsten Dank auszusprechen, sowie die Versicherung nach wie vor getreu ihrem alten Wahl- und Wahrspruche zu handeln:

Gott zur Ehr! Dem Nächsten zur Wehr!

Neuheit! Hochinteressant! Accord-Gitarre „ELSA“

Ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer die schönsten Lieder und Märsche zu spielen.

Preis inkl. Schule 20 Kronen!

Feinste Ausführung.

Schülerviolinen von 6, 8, 10 bis 20 K.
Sehr feine Konzert-Violinen von 20, 30, 50 bis 100 K liefert am billigsten

W. Schramm, Instrumentenmacher,
Cilli, Hauptplatz.

Alle Violinen werden gekauft oder gegen neue umgetauscht. 7502

Eine Wohnung

im I. Stock mit 3 Zimmern samt Zugehör ist vom 1. September an zu vermieten.

Anfragen: Gartengasse Nr. 16,

Josef Rebeushek.

Billig zu verkaufen

gut erhaltene, ziegelgedeckte Schweinestallungen aus Eichenpfosten mit 7, eventuell 9 Abteilungen. Anzufragen im

Bäckereigeschäfte Cilli, Herrengasse 23. 7482

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den P. C. Damen von Cilli und Umgebung mitzuteilen, daß ich mit 1. September eine

Damen-Schneiderei

in größerem Stile

Bahnhofgasse Nr. 6

im Hause des Konfektionsgeschäftes

Johann Koss im 1. Stock eröffnet habe.

Langjährige Praxis in den feinsten Modsalons und die vollste Zufriedenheit der Kunden setzen mich in die angenehme Lage, den Wünschen der geehrten Damen, bezüglich Chic und feinsten Ausarbeitung, auf das Solideste entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll

Frau Marianne Marsch

im Hause des Konfektionsgeschäftes

Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

Reiche Auswahl

in

Herbst- und Winter-Neuheiten

Paletots, Jaquets

Krägen, Mäntel,

Pelzwaren * * *

Kinder-Konfektion

sowie feinen

Damen-Kleiderstoffen

ist eingetroffen und zu bekannt solidesten Preisen

erhältlich bei

Johann Koss

Bahnhofgasse * Cilli * Bahnhofgasse